



Das Familienprogramm im FOSSA-Projekt

Evaluationsergebnisse

Kitty Cassée, Rahel Rufer und Tracy Wagner
Zürich, 2021

Zitationshinweis

Cassée, K., Rufer, R. & Wagner, T. (2021). Das Familienprogramm im FOSSA-Projekt. Evaluationsergebnisse. Zürich: kompetenzhoch3.

Inhaltsverzeichnis

1	Das FOSSA-Projekt	5
2	Das Familienprogramm	5
2.1	Bausteine des Programms	6
2.2	Auswahl der Familien und der Kinder.....	7
2.3	Programmziele/Prozess-Schritte	8
2.4	Überblick über die einzelnen Programmsequenzen.....	9
3	Evaluation: Methode, Instrumente und Auswertung	10
3.1	Methode	10
3.2	Instrumente	10
3.3	Auswertung.....	12
4	Ergebnisse	13
4.1	Die beteiligten Familien	13
4.2	Merkmale der Familien.....	15
4.2.1	Alter der Eltern	15
4.2.2	Herkunft und Familiensprache	15
4.2.3	Bildungsstatus der Eltern.....	16
4.2.4	Familiengrösse.....	16
4.2.5	Angaben zu den Kindern.....	17
4.2.6	Profil der Familien im Programm.....	17
4.3	Zum Programm	18
4.4	Einschätzung der Zielerreichung.....	18
4.4.1	Zielerreichung bezogen auf das Kind.....	19
4.4.2	Zielerreichung bezogen auf die Eltern.....	20
4.4.3	Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule	21
4.5	Einschätzungen zu drei Zeitpunkten (nur Kohorte 2)	22
4.5.1	Einschätzung durch die Eltern	22
4.5.2	Einschätzungen durch die Lehrpersonen	24
4.5.3	Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen	26
4.6	Das Programm aus Sicht der Eltern	26
4.7	Prozessbeurteilung durch die Familienarbeitenden.....	29

5	Follow-Up-Kontakte	31
5.1	Nachbefragung der Eltern (Follow-Up).....	31
5.1.1	Aktuelle Situation	31
5.1.2	Abschlussbemerkungen und Wünsche.....	32
5.2	Nachbefragung der Lehrpersonen (Follow-Up)	33
5.2.1	Aktuelle Situation	33
5.2.2	Abschlussbemerkungen und Wünsche.....	35
6	Diskussion und Anpassungen.....	37
7	Nächste Schritte zur Weiterentwicklung des Familienprogramms.....	39
8	Dank.....	40

1 Das FOSSA-Projekt

FOSSA (Förderung der Selbstregulation in Schule und Familie) ist ein von der PH FHNW initiiertes Projekt (Leitung Prof. Dr. M. Neuenschwander) mit dem Ziel, Kinder mit externalisierendem Verhalten in frühen Phasen der Schulzeit zu identifizieren und ihre Bildungs- und Entwicklungschancen zu verbessern.

Das Projekt ist auf Kinder ausgerichtet, bei denen im schulischen Kontext Problemverhalten aus Mangel an sozial-emotionalen Fähigkeiten festgestellt wurde. Auch die Eltern dieser Kinder sind häufig mit den Verhaltensauffälligkeiten des Kindes überfordert.

Das Projekt kennt zwei Interventionsformen:

1. Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen zur Befähigung zu einem besseren Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit externalisierendem Verhalten im Kindergarten resp. in der 1. und 2. Klasse (Verantwortung Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz, im Folgenden PH FHNW).
2. Strukturiertes Lernprogramm für Familien mit Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren. Das Familienprogramm will in der natürlichen Umgebung der Familie einerseits die Erziehungsfähigkeit der Eltern im Umgang mit ihrem Kind verbessern, andererseits das Kind zu einer besseren Selbstregulation seines Verhaltens befähigen (Verantwortung Institut kompetenzhoch3, im Folgenden kompetenzhoch3).

Im FOSSA-Projekt werden die beiden Interventionsformen miteinander kombiniert: Nicht nur das Kind wird beim Aufbau sozial-emotionaler Fähigkeiten unterstützt, sondern auch die Eltern und die Lehrpersonen werden befähigt, entwicklungsfördernde Bedingungen für gelingendes Aufwachsen zu schaffen. Mit dem frühzeitigen Familieneinsatz und mit der Begleitung und Unterstützung der Lehrpersonen sollen Folgekosten für invasivere und sozial indizierte Massnahmen reduziert werden.

2 Das Familienprogramm

Das Familienprogramm im FOSSA-Projekt (nachfolgend Familienprogramm) richtet sich an Familien mit Kindern im Kindergarten- und Primarschulalter (1. und 2. Klasse), bei denen in schulischen Settings Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich festgestellt wurden. Einbezogen werden jene Schülerinnen und Schüler, bei denen externalisierendes Verhalten im Vordergrund steht (Unruhe und Unkontrolliertheit, Wutausbrüche, Aggression gegen Personen und Sachen).¹

Das Familienprogramm ist aufsuchend, d.h. die Familien werden in einem Zeitraum von drei bis vier Monaten zehnmal von einer qualifizierten Fachperson für sozialpädagogische Familienbegleitung zuhause besucht. Das Familienprogramm ist eine Variante des Programms KOFA-Schule, das 2015 von Cassée für die Schnittstelle zwischen Familie und Schule entwickelt wurde. Im Rahmen des FOSSA-Projekts wurde dieses Programm höher strukturiert und ausdrücklich auf jüngere Kinder mit externalisierendem Verhalten in der Schule ausgerichtet.

¹ Eine Weiterentwicklung des Programms für die Altersstufe 9 bis 12 Jahre ist erwünscht und mit wenig Aufwand möglich. Diese Weiterentwicklung kann sowohl als Refresh-Unterstützung für Familien und Kinder aus dem FOSSA-Projekt als auch für neu einsteigende Familien genutzt werden.

2.1 Bausteine des Programms

Auf der Basis vorliegender Programme und Forschungsergebnisse, die sich vor allem auf Kinder in der frühesten Kindheit und im Vorschulalter beziehen, können vier Bausteine als Erfolgsfaktoren für Lernprozesse bei den im FOSSA-Projekt anvisierten Eltern und Kindern abgeleitet werden:

- > **Beratung**
Psychoedukation der zuständigen Hauptbezugsperson des Kindes z.B. zum Erziehungsverhalten, zur kindlichen Entwicklung, zu den Erwartungen aus der Schule.
- > **Direkte Förderung**
Unter fachlicher Anleitung werden emotional und kognitiv anregende Tätigkeiten mit dem Kind gestaltet im Beisein und mit Beteiligung der Eltern.
- > **Entlastung**
Erarbeitung von Entlastungsstrategien für die Familie zusammen mit der Hauptbezugsperson des Kindes. Die gewählten Entlastungsmöglichkeiten werden zugeschnitten auf das konkrete Belastungserleben der Bezugsperson resp. der Familie.
- > **Vernetzung**
Mit der Bezugsperson zusammen werden Möglichkeiten zur Vernetzung in der Lebenswelt gesucht (z.B. ressourcenreiche Familien in der Nachbarschaft, Freizeitangebote, Fachstellen) sowie im Hinblick auf eine nachhaltige Förderung des Kindes (z.B. private Hausaufgabenunterstützung, Freizeitaktivitäten, Elternkurse u.a.m.). Auch die Kontakte zur Schule und zur Hauptlehrperson können Thema werden – abgestimmt auf die Notwendigkeiten in den einzelnen Familien.

Kurzdiagnostik vor Interventionen

Wie in allen kompetenzorientierten Familieninterventionen wird bei Programmstart die Situation in der Familie mit Blick auf Ressourcen und Veränderungswünsche erfasst. In den Interventionseinheiten geht es anschliessend darum, gemeinsam mit den Eltern(-teilen) – in der Regel mit der Mutter – an der Verhaltenssteuerung des Kindes zu arbeiten mit Hilfe psychoedukativer Gespräche und praktischer Übungssequenzen. Mit dem Kind wird mit kindgerechten Mitteln und Methoden an der Regulation von Emotionen gearbeitet. Immer wieder werden Transfermöglichkeiten in den familiären Alltag sowie in schulische Situationen thematisiert.

Regulärer Programmverlauf 2020/2021

Das Programm sieht in einem Zeitrahmen von ca. 3 Monaten 11 Familienkontakte und 2 Telefonkontakte mit der zuständigen LP vor.

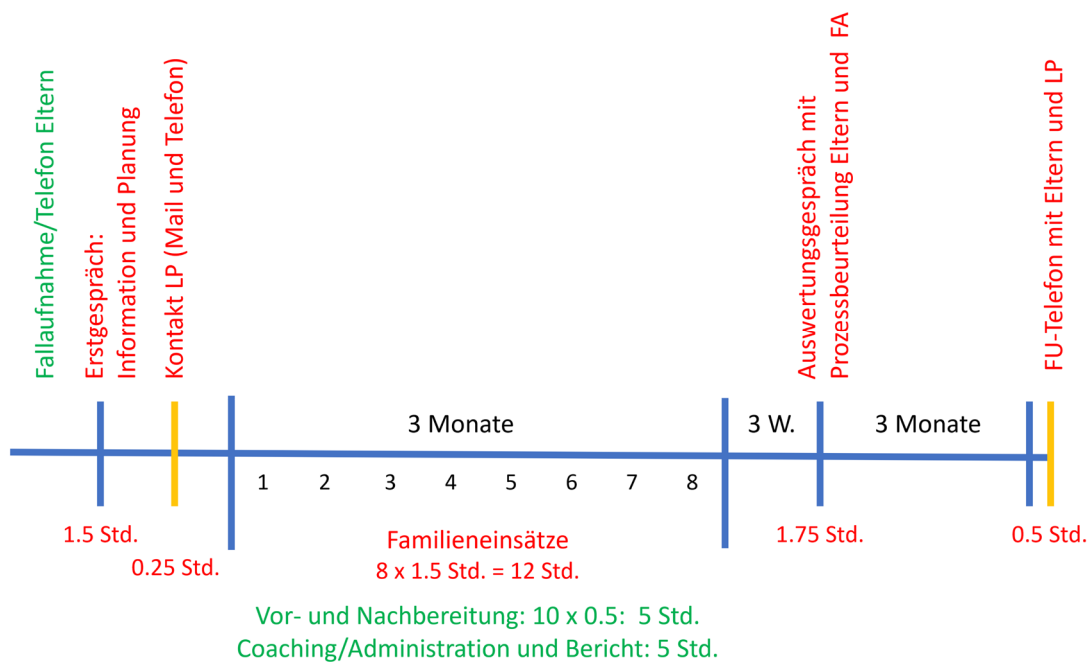


Abbildung 1: Regulärer Programmverlauf

Anpassungen nach der Evaluation 2021

Die Kontakte zwischen Lehrpersonen und Eltern werden ab 2022 intensiviert. Beim Programmstart und bei Programmschluss findet je ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern, der Lehrperson und den Familienarbeitenden statt.

Dokumentation der Einsätze: Familienbuch und Prozessmonitoring

Im Programmverlauf werden die Einsätze in der Familie in einem Familienbuch dokumentiert. Pro Einsatz wird kurz festgehalten, was gemacht und mit welchen Tools gearbeitet wurde. Im Familienbuch werden die Wochenblätter mit Einträgen durch die Eltern, Kinderzeichnungen, Fotos von gemeinsamen Situationen und vielem mehr gesammelt, was im Laufe des Programms entstanden ist. Das Familienbuch bleibt als Dokument bei der Familie und soll die Nachhaltigkeit der bearbeiteten Themen unterstützen.

Die Familienarbeitenden dokumentieren ihren Einsatz in einem digitalen Tool, in dem Sie den Ablauf der jeweiligen Einsätze protokollieren und vermerken, ob sie manualgetreu arbeiten konnten. Auch halten sie fest, wie sie sich während des Einsatzes gefühlt haben, und ob es Themen für ein Coaching gibt.

2.2 Auswahl der Familien und der Kinder

Die Auswahl der Familien und der Kinder erfolgte im FOSSA-Projekt in einem mehrstufigen Verfahren, das von der PH FHNW geplant und durchgeführt wurde. Die Familien resp. der Eltern wurden von den zuständigen Lehrpersonen darüber informiert, dass ihr Kind für das Familienprogramm in Frage käme. Die Eltern erhielten einen Programmflyer und gaben ihr schriftliches Einverständnis zur Teilnahme am Programm.

In das Projekt wurden Schuleinheiten aus den Kantonen Aargau Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn und Zürich einbezogen.

2.3 Programmziele/Prozess-Schritte

Das Programm verfolgt sieben Ziele und kennt klare Prozess-Schritte (siehe Darstellung).

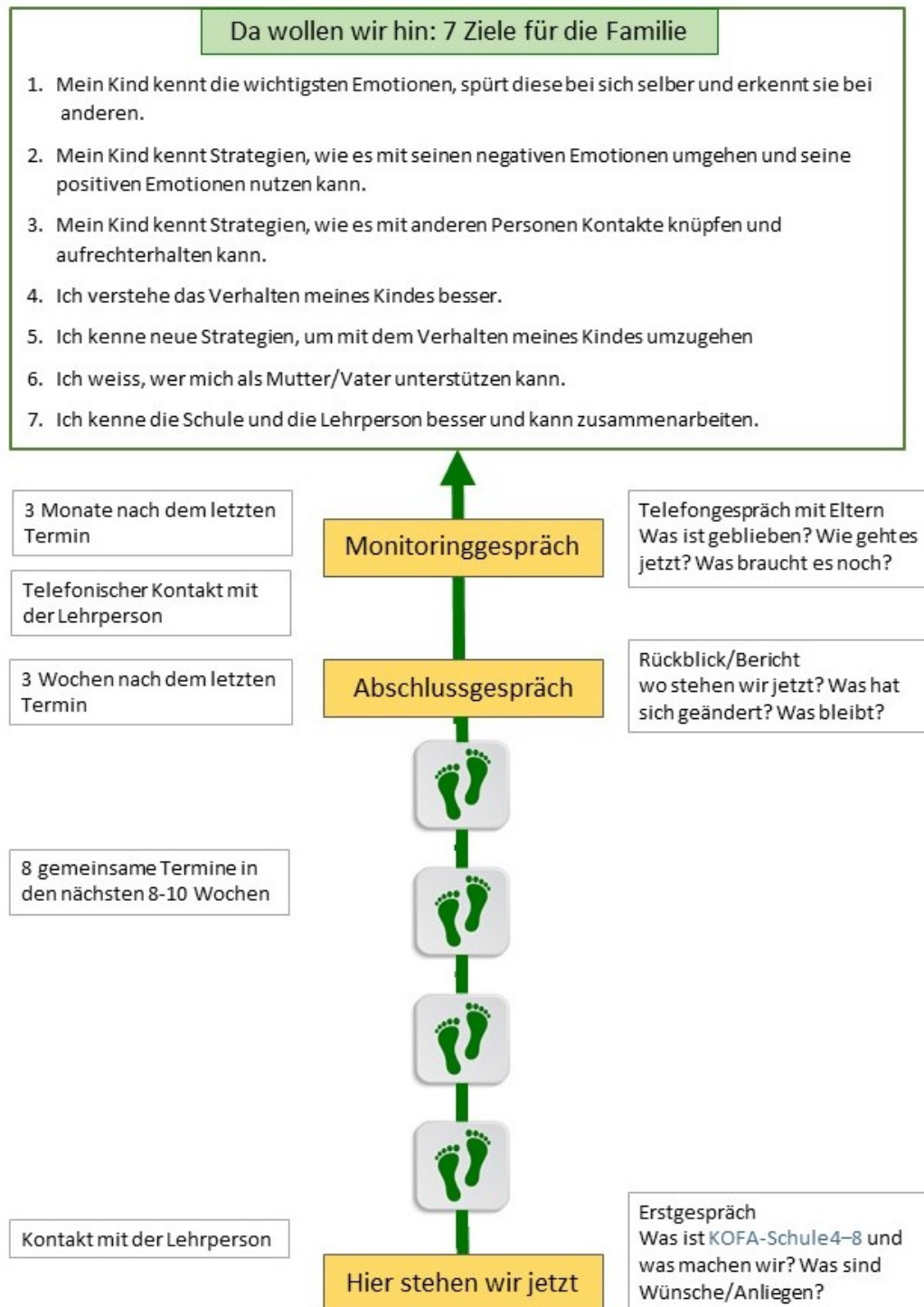


Abbildung 2: Programmziele und Prozess-Schritte

Die Ziele werden beim Programmstart mit den Eltern besprochen und am Schluss, sowie drei Monate nach Abschluss des Programms im Rahmen einer Nachbefragung bei den Eltern überprüft.

Die Schritte auf dem Weg zu den Zielen werden mit den Eltern im Erstgespräch erläutert.

Jeder Familieneinsatz ist strukturiert und hat den gleichen Ablauf mit drei Schritten, die mit einer Bildkarte und mit dem «KOFA-Hund» visualisiert sind. Es folgt die Bildkarte für den Start.



- a) Grüezi und wie geht's?
Begrüssung/Rückblick/Hausaufgaben/Besondere Vorkommnisse?
- b) An die Arbeit!
Bearbeitung eines bestimmten Themas
- c) Auf Wiedersehen!
Abschiedsritual und Hausaufgabe

2.4 Überblick über die einzelnen Programmsequenzen

Die folgenden Themenbereiche werden in den einzelnen Programmsequenzen schwerpunktmässig bearbeitet.

Tabelle 1: Programmsequenzen

Sequenz 1	Psychoedukation mit den Eltern/mit einem Elternteil zur kindlichen Entwicklung. Die Eltern erkennen die Verhaltensdynamik ihres Kindes. • Stärken und Lernthemen des Kindes (Silhouette) • Entwicklungstreppe, Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben • Grundlegende Entwicklungsbedürfnisse > tägliche Routine/Regeln/Rituale • Bedeutung der Eltern: Fremdsteuerung > Selbststeuerung
Sequenz 2/3	Verhalten und Gefühle des Kindes im Fokus: Beobachten und Benennen • Emotionsentwicklung • Primäre Emotionen wahrnehmen und benennen • Schlüsselfähigkeiten emotionaler Kompetenz • Emotionen von anderen erkennen
Sequenz 4/5	Gefühlsregulation des Kindes im Fokus • Strategien und Techniken der Emotionsregulation • Bedeutung der Eltern: Fremdsteuerung > Selbststeuerung • Förderung/Hemmung der Entwicklung durch die Eltern
Sequenz 6/7	Erziehungsverhalten der Eltern im Fokus • Erziehungsaufgaben/Erziehungsstil • Settings gestalten gemäss Stimulus-Response-Consequence-Modell • Entwicklungsförderung: Sicherung der grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse • Wenn-Dann-Plan, Ampel

Sequenz 8	Ressourcen erschliessen und Kontakt zur Schule festigen - Die Eltern kennen wichtige Personen/Systeme in ihrer Lebenswelt und haben Schritte unternommen, sich mit externen Personen/anderen Familien zu vernetzen. - Der Kontakt zur Schule ist in jeder Familie Teil des Programms, er wird je nach Situation unterschiedlich gestaltet (z.B. telefonischer Kontakt der FA, gemeinsamer Besuch in der Schule u.a.m.).
-----------	--

Zum Ablauf der einzelnen Sequenzen wird ein digitales Kurzprotokoll erstellt.

3 Evaluation: Methode, Instrumente und Auswertung

3.1 Methode

Das Institut kompetenzhoch3 ist für die Evaluation der Programmdurchführung und der Ergebnisse des Familienprogramms verantwortlich.² Die Daten aus den beiden Kohorten (2019–2021) werden zusammen ausgewertet auf der Basis jener Instrumente, die formativ im Programmverlauf sowie summativ bei Programmabschluss genutzt wurden. Dieses Vorgehen ist die übliche Praxis des Instituts kompetenzhoch3, dank der mit vergleichsweise wenig Aufwand Programme zeitnah evaluiert und für die Verbesserung der Programme genutzt werden können (Praxismonitoring, Cassée, 2019b, S. 74–77). Van Yperen (2010) spricht in diesem Sinn von „praxisbasierter Evidenz“ (im Gegensatz zu forschungsbasierter Evidenz mit einem RCT-Design), mit der nicht nur die Frage beantwortet werden soll, ob eine Intervention wirkt, sondern auch, unter welchen Bedingungen diese Wirkung zustande kam. Schaub et al. (2021) weisen darauf hin, dass Merkmale des Programms selbst für die Wirkungsdeutung zentral sind. Sie heben hervor, dass nur wenige Studien untersucht haben, welche Elemente eines Programms wirksam sind und welchen Einfluss die Qualität der Implementierung und der Umsetzung haben. Mit unserem Evaluationsdesign können wir diese Fragen für das Familienprogramm beantworten. Wir können auf der Basis der formativen Daten Aussagen dazu machen, wie gut das Programm umgesetzt, und wie das Programm aus Sicht der Eltern und der Fachpersonen erlebt wurde. Auch können wir darstellen, inwiefern die Programmziele aus der Perspektive der Eltern, der Fachpersonen und der Lehrpersonen erreicht wurden. Aus Follow-Up-Gesprächen lassen sich auch erste Hinweise auf die Nachhaltigkeit der Programmziele ableiten.

3.2 Instrumente

Aus folgenden Instrumenten sind Daten in die Evaluation eingeflossen:

Instrument S-SW-Eltern: Situation und Sichtweise der Familie (eingeholt durch die Familienarbeitenden)

² Das Projektteam der PH FHNW erarbeitet unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Neuenschwander Evaluationsergebnisse zur Wirkung des Familienprogramms in einem RCT-Studiendesign mit Vorher-/Nachhermessungen und einer Kontrollgruppe. Der Schlussbericht dieser Studie wird für den Sommer 2022 erwartet.

- > Soziodemographische Daten zur Familie
- > Zahl der Kinder/Familiensprache
- > Aktuelle Themen/Sorgen und Veränderungswünsche
- > Einschätzung der Programmziele durch die Eltern bei Beginn

Instrument S-SW-LP: Situation in der Schule und Sichtweise der Lehrperson (eingeholt durch die Familienarbeitenden)

- > Aktuelle Sorgen und Themen der Lehrperson bezogen auf das Verhalten des Kindes
- > Veränderungswünsche der Lehrperson
- > Einschätzungen zum Emotionswissen des Kindes
- > Einschätzungen der eigenen Möglichkeiten, mit herausforderndem Verhalten des Kindes umzugehen

Instrument Notiz: Verlaufsnotizen aus den einzelnen Familieneinsätzen (digitales Tool für die Familienarbeitenden)

- > Kurzprotokoll der jeweiligen Sequenz
- > Besondere Vorkommnisse seit dem letzten Einsatz
- > Neue Informationen
- > Stand Abmachungen/Hausaufgaben
- > Selbsteinschätzung zur Sequenz
- > Eigene Gefühle/Fragen für Coaching/Telefonberatung

Abschlussbericht AB (erstellt durch die Familienarbeitenden)

- > Themen/Anliegen beim Start des Programms und Stand heute aus Sicht der Eltern
- > Rekapitulation der einzelnen Sequenzen anhand des Familienbuchs/Rückmeldungen der Eltern zum Verlauf
- > Empfehlungen der Familienarbeitenden, um das Gelernte zu festigen resp. für nächste Schritte

Instrument PB-El: Prozessbeurteilung durch die Eltern (eingeholt durch die Familienarbeitenden)

- > Rückmeldung zum Aufbau und zu den Themen des Programms
- > Einschätzung des Nutzens für die Eltern sowie für das Kind
- > Weiterempfehlung des Programms?
- > Note für das Programm auf einer Skala 1–6
- > Einschätzung der Programmziele am Schluss durch die Eltern

Instrument PB-FA: Prozessbeurteilung durch die Familienarbeitenden

- > Einschätzung der Passung des Programms für die Familie
- > Programmtreue gem. Manual/Nutzung der Tools
- > Nutzen des Programms für die Eltern/für das Kind
- > Selbstbeurteilung (Note 1–6)

- > Kooperation der Eltern (Note 1–6)
- > Einschätzung der Programmziele am Schluss
- > Anregungen für Programmanpassungen

Instrument FU-El: Follow-Up-Gespräch der Familienarbeitenden mit den Eltern (ca. 3 Monate nach Programmschluss)

- > Aktuelle Situation der Eltern
- > Aktuelle Situation des Kindes in der Familie resp. in der Schule
- > Wichtigste Erinnerung an das Familienprogramm
- > Übernommene Teile aus dem Programm für den Erziehungsalltag
- > Aktuell: Bedarf an Unterstützung?
- > Empfehlungen umgesetzt?
- > Zielerreichung aktuell
- > Note für das Programm (1–6)

Instrument FU-LP: Follow-Up-Gespräch der Familienarbeitenden mit der Lehrperson (ca. 3 Monate nach Programmschluss)

- > Aktueller Umgang mit dem Kind
- > Aktuelle Situation des Kindes in der Schule/Veränderungen
- > Einschätzung der Zielerreichung beim Kind
- > Note für das Programm (1–6)

3.3 Auswertung

Die Daten aus allen Instrumenten wurden in der ersten Kohorte manuell in einem Excel-Tool erfasst. Für die 2. Kohorte konnten die meisten Daten direkt aus den digitalen Prozessprotokollen der Familienarbeitenden in einem Excel-Tool erfasst werden. Dank dieser Digitalisierung konnte der Evaluationsprozess deutlich effizienter gestaltet und die Vollständigkeit der Daten verbessert werden.

Die vorliegenden Daten wurden deskriptiv ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, wie das Programm Familien in den Familien umgesetzt wurde, und wie das Programm aus Sicht der Eltern, der Lehrpersonen und der Familienarbeitenden bewertet wird. Auch die Zielerreichung aus Sicht der Eltern, der Lehrpersonen und der Familienarbeitenden wird dargestellt. Die Ergebnisse werden als Tabellen und Abbildungen präsentiert und kommentiert, einzelne Themen werden mit Originalzitaten illustriert. Die Ergebnisse werden im Kapitel 6 zusammenfassend diskutiert im Hinblick auf Anpassungen an das Programm resp. an die Prozessgestaltung und die Instrumente, die sich aus der Evaluation der ersten Programmdurchführung ableiten lassen.

4 Ergebnisse

4.1 Die beteiligten Familien

Das Familienprogramm konnte in insgesamt 94 Familien erfolgreich abgeschlossen werden. Das untenstehende Flussdiagramm zeigt auf, wie sich die Zahl der rekrutierten Familien in den beiden Kohorten durch Dropouts im Programmverlauf reduzierte.

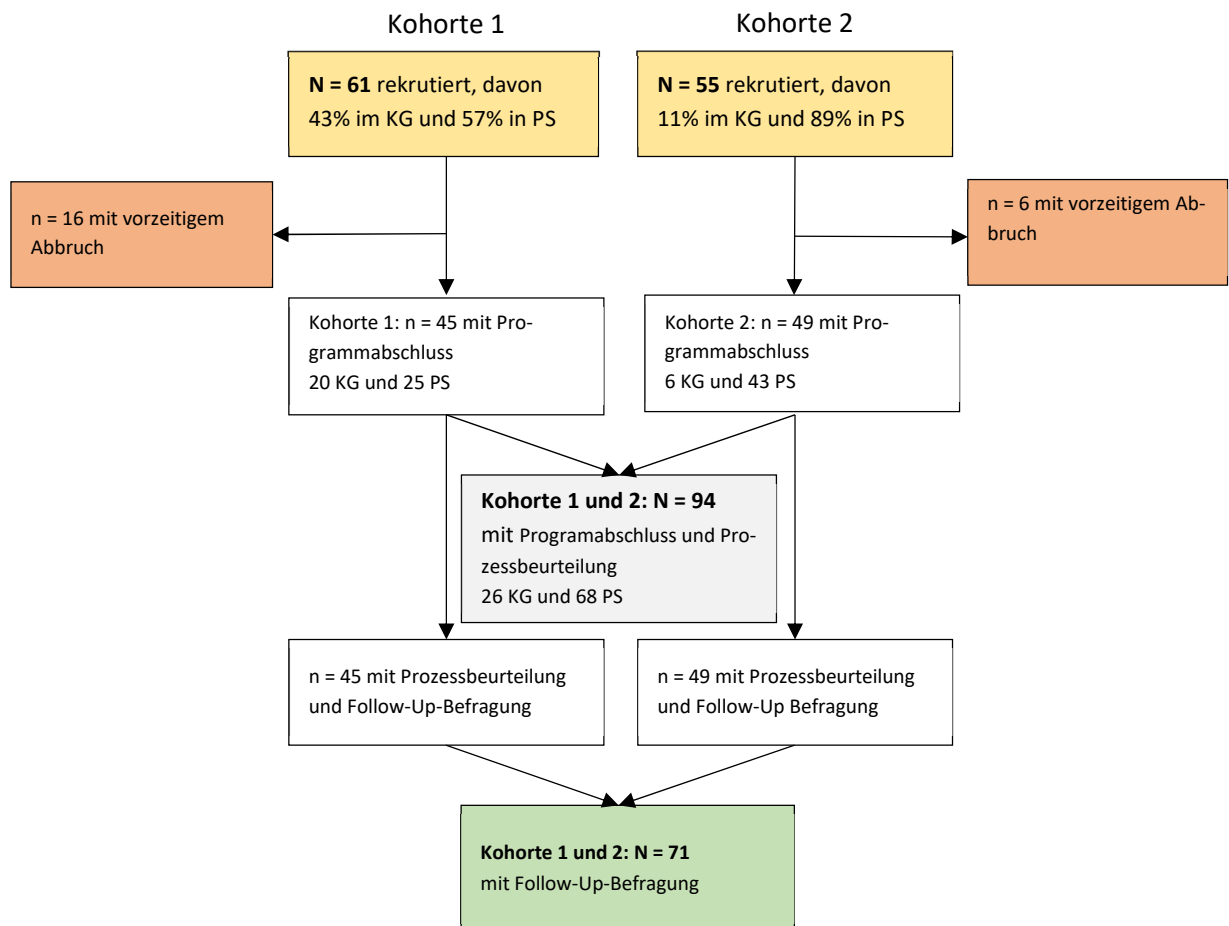


Abbildung 3: Flussdiagramm der Programmbeteiligung

In die Datenauswertung fließen die Daten jener 94 Familien ein, welche das Programm inkl. Prozessbeurteilung beim Programmschluss abgeschlossen haben. Die Follow-Up-Befragungen (drei Monate nach Programmschluss) konnten in 71 Familien realisiert werden.

Die Familien verteilen sich nach Kohorte und Schulstufe wie in Abbildung 4 dargestellt.

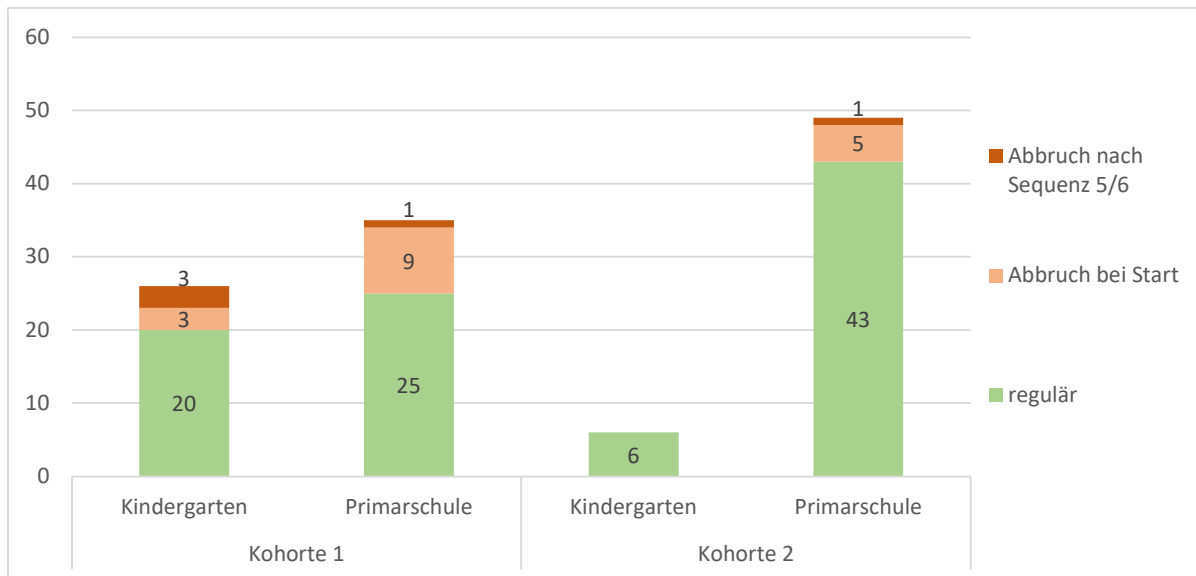


Abbildung 4: Anzahl teilnehmender Familien nach Kohorte und Schulstufe

Die Absagen resp. Abbrüche erfolgten vor allem in der Startphase (K1, N=12, und K2, N=5) aus folgenden Gründen (Mitteilung der Familienarbeitenden auf der Basis von Elterninformationen):

Kohorte 1

Kindergarten (3 Familien):

- > Die Familie hat aktuell andere Probleme (Partnerkonflikte, 1 Familie.).
- > Familie brauche das Programm nicht – die Schule sei das Problem (1 Familie).
- > Die Familie war nicht zu motivieren (1 Familie).

Primarschule (9 Familien):

- > Die Familie hat aktuell viele andere Probleme (3 Familien). In einem Fall wurde die Familie an eine Fachstelle für Familienarbeit übergeben.
- > Das Programm sei nicht geeignet (2 Familien). In einem Fall waren die Eltern selbst Fachpersonen.
- > Die Familie war nicht zu motivieren (1 Familie).
- > Gründe nicht bekannt (3 Familien).

Anpassungen beim Programmstart für Kohorte 2

Mit dem Ziel, die Abbruchquote von 26% der Familien der Kohorte 1 (vor allem zum Startzeitpunkt des Programms) zu reduzieren, wurden die Familien der Kohorte 2 seitens kompetenzhoch3 vor Programmstart per Email zur Teilnahme begrüßt und über den geplanten Startzeitpunkt und den Namen der zugeteilten Fachperson informiert. Diese Anpassungen in der Kommunikationsgestaltung zeigten die gewünschte Wirkung.

Kohorte 2

Das Programm konnte in der Kohorte 2 in 49 Familien regulär abgeschlossen werden. Die Abbruchquote beträgt 11%, deutlich weniger als in der Kohorte 1 (26%). Die Abbrüche erfolgten vor allem in der Startphase (N=5, 9% der Familien) und nur auf der Primärstufe.

Als Gründe für die Nicht-Teilnahme am Programm beim Start wurden erwähnt (Mitteilung der Familienarbeitenden auf der Basis von Elterninformationen):

- > Es konnte trotz mehrfachen Versuchen – auch über die Lehrpersonen – keinen Kontakt mit den Eltern hergestellt werden (2 Familien).
- > Zwei Familien äusserten, keine Kapazität für das Programm aufbringen zu können, einerseits wegen Familienzuwachs und andererseits wegen Schichtarbeit der Eltern.
- > In einer Familie war die Bereitschaft der Teilnahme für ein «Familienprogramm» nicht gegeben, da die Eltern davon ausgingen, dass es sich um ein Programm nur für das Kind handle.

Eine Familie beendete die Programmteilnahme frühzeitig nach der 5. Sequenz, da sie das Programm als für sich nicht passend erlebt hatte.

4.2 Merkmale der Familien

4.2.1 Alter der Eltern

Beim Alter der Eltern liegen Informationen von 76 der 94 Eltern vor. Das Durchschnittsalter und der Median liegen bei den Müttern bei 38 Jahren, bei den Vätern bei 41 (Mittelwert) resp. 39 Jahren (Median). Die Altersspanne der Mütter liegt zwischen 27 und 49 Jahren, jene der Väter zwischen 29 und 62 Jahren.

4.2.2 Herkunft und Familiensprache

Tabelle 2: Herkunft der Familien

Herkunft	Mütter	Väter
Schweiz	52%	49%
Osteuropa	15%	12%
Ausserhalb Europas	12%	12%
Südeuropa	5%	4%
Nord- und Westeuropa	4%	9%
Gemischt	2%	3%
Keine Angabe/unklar	10%	10%

Die Elternteile im Familienprogramm stammen zu ca. 50% aus der Schweiz (52% der Mütter und 49% der Väter). Die Mehrheit der restlichen Eltern stammt aus Osteuropa (15% der Mütter, 12% der Väter) und ausserhalb Europas (12% der Mütter und Väter). Mit 48% der Mütter und 51% der Väter ist der Anteil der aus dem Ausland stammenden Staatsangehörigen in der vorliegenden Stichprobe höher als in der Gesamtpopulation der schweizerischen Wohnbevölkerung, wo er 2020 25,5% betrug.³

³ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/bevoelkerung.html>

In 56% der Familien wird als Familiensprache (Schweizer-)Deutsch genannt, 14% der Familien sind zweisprachig, in 18% der Familien ist die Familiensprache eine Fremdsprache. Für die fremdsprachigen Familien wurden Familienarbeitende mit der jeweiligen Familiensprache rekrutiert. Diese sprachliche Passung ist ein wichtiges Merkmal des Familienprogramms.

Tabelle 3: Familiensprache

Familiensprache	Familien
(Schweizer-)Deutsch	56%
Zweisprachig	14%
Fremdsprache	18%
Keine Angaben/unklar	12%

4.2.3 Bildungsstatus der Eltern

Die Mütter im Programm verfügen zu 27% über eine höhere Bildung (CH 2020: 49.8%), die Väter zu 20% (CH 2020: 51.5%). Der Anteil der Eltern mit Berufsabschluss ist höher als bei der Schweizer Wohnbevölkerung (Mütter 37% vs. 30%, Väter 41% vs. 31%). Der Anteil der Eltern mit obligatorischer Schulbildung entspricht ungefähr der Schweizer Wohnbevölkerung. Insgesamt ist das Bildungsniveau der Eltern im Familienprogramm im Vergleich zur Gesamtpopulation der Schweiz tiefer.⁴

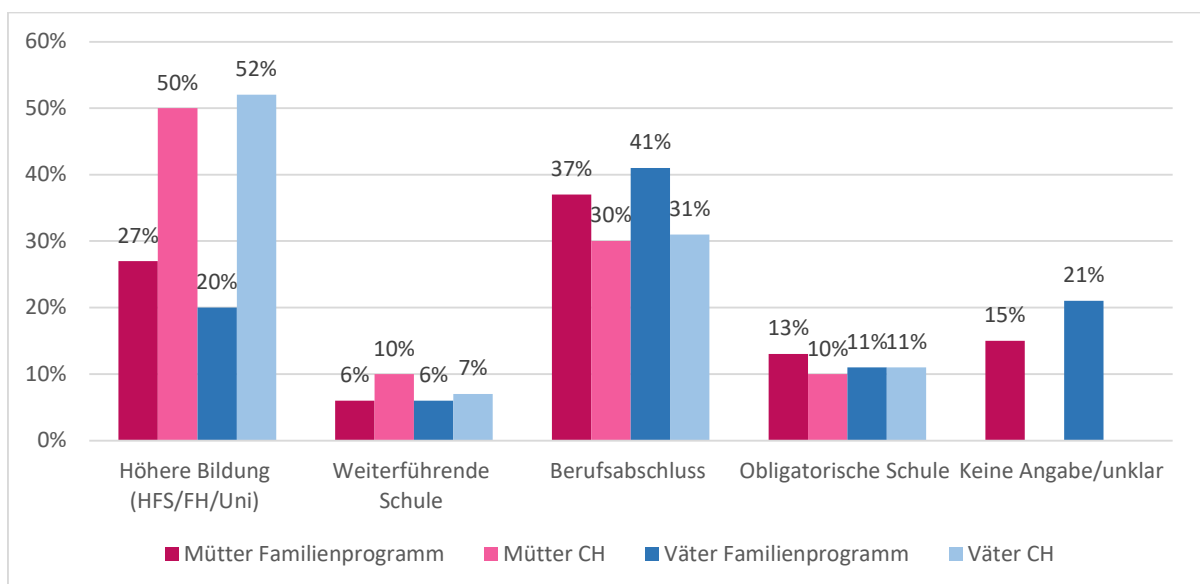


Abbildung 5: Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern im Familienprogramm im Vergleich zur gleichaltrigen Schweizer Bevölkerung

4.2.4 Familiengrösse

Von den 87 Familien, bei denen die Daten zum Aufenthalt des Vaters vorliegen, handelt es sich in 21% um Einelternhaushalte. Dies sind etwas mehr als die 16% in der Schweizer Bevölkerung⁵. Die Paarhaushalte im Familienprogramm sind deutlich kinderreicher als die Paarfamilien in der Schweiz.

⁴ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung/bildungsstand.html>

⁵ Formen des Familienlebens | Bundesamt für Statistik (admin.ch)

Der Anteil der Ein-Kind-Familien ist bedeutend tiefer, die Zahl der Familien mit 4 und mehr Kindern mehr als doppelt so gross.

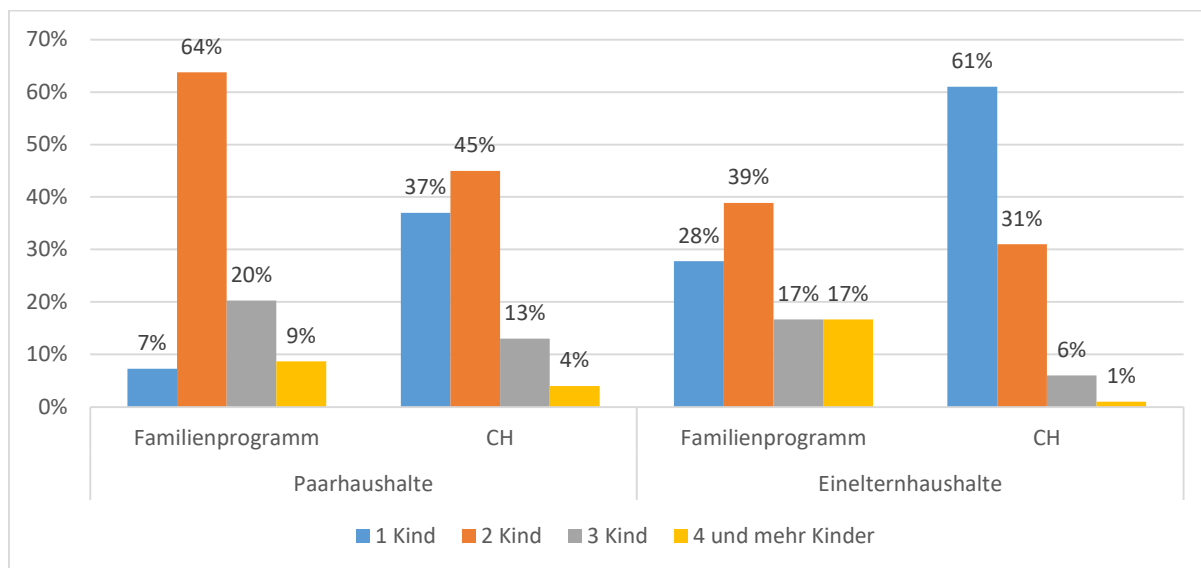


Abbildung 6: Anzahl Kinder nach Paar- und Einelternhaushalt im Familienprogramm sowie in der Schweizer Bevölkerung

Die Einelternhaushalte, die sich am Programm beteiligten, sind Mütter mit überdurchschnittlich vielen Kindern im Vergleich zu Einelternhaushalten in der Schweizer Bevölkerung.

4.2.5 Angaben zu den Kindern

Alter und Geschlecht

Die Kinder im Programm sind im Durchschnitt 7,2 Jahre alt (Median 7 Jahre). Das Minimum lag bei 5, das Maximum bei 10 Jahren. Das Programm wurde konzipiert für Kinder zwischen 4 und 8 Jahren - die erste Durchführung zeigt, dass keine Vierjährigen am Programm teilgenommen haben. Die am Programm teilnehmenden Kindern waren zu 79% Knaben und zu 21% Mädchen.

Schulstufe

Die Kinder wurden zu 28% aus dem Kindergarten (26 Kinder) und zu 72% (68 Kinder) aus der Primarschule ins Programm aufgenommen.

4.2.6 Profil der Familien im Programm

Die am Programm teilnehmenden Familien zeichnen sich am häufigsten durch folgende Merkmale aus:

- > Die Eltern haben die schweizerische Staatsbürgerschaft (etwa gleich häufig eine andere Staatsbürgerschaft) und haben zwei Kinder.
- > Der Sohn besucht die Primarschule und nimmt im Alter von 7,2 Jahren am Programm teil.
- > Die Eltern verfügen im Vergleich zur schweizerischen Wohnbevölkerung über einen tieferen Bildungsstatus.

4.3 Zum Programm

Dauer

Das Programm sieht als Regeldauer ab Erstgespräch 12 Wochen für Erstkontakt und acht Interventionssequenzen vor. Nach drei Wochen folgt ein Abschlussgespräch, womit die geplante Gesamtdauer 15 Wochen beträgt.

Tabelle 4: Dauer des Programms in Wochen

Dauer gem. Vorgabe	Mittelwert	SD ⁵	Median	Min.	Max.
15	17.2	5.0	16.0	8	36

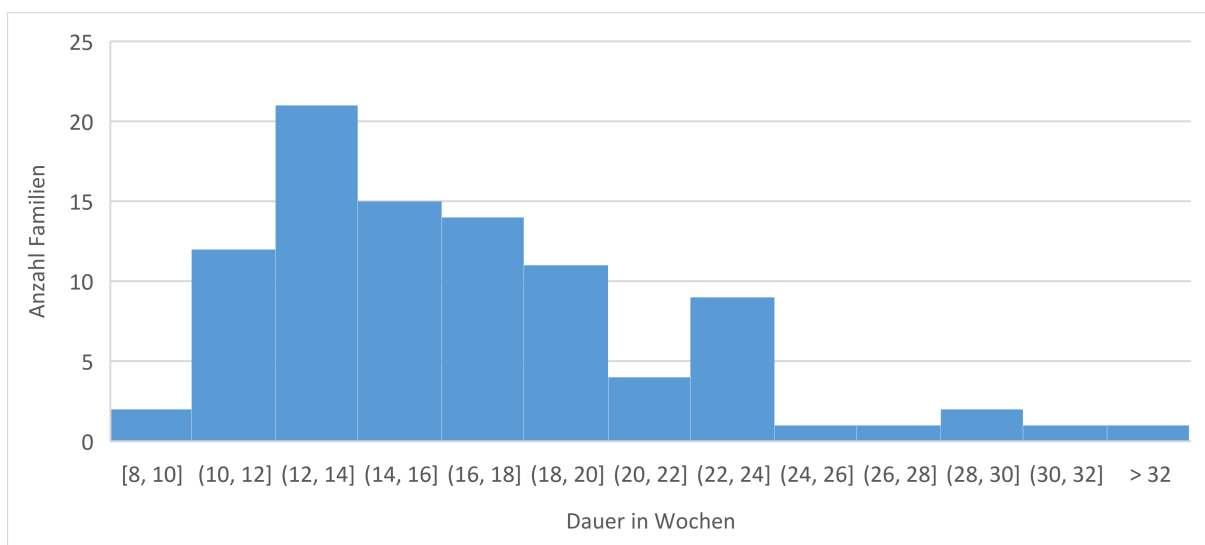


Abbildung 7: Verteilung der Programmdauer in Wochen (N=91 Familien)

Die Abbildung 7 zeigt, dass in 36 Familien das Programm innerhalb von 12 bis 16 Wochen, in 25 Familien zwischen 16 bis 20 Wochen durchgeführt werden konnte. Abgesehen von einigen Programmdurchführungen mit kürzerer und längerer Dauer konnten die Familieneinsätze grossmehrheitlich in der vorgesehenen Programmdauer umgesetzt werden.

Die Programmdurchführung fand in beiden Kohorten ganz resp. teilweise unter Coronabedingungen statt, was die Planung der einzelnen Einsätze erschwerte und die Programmdauer teilweise verlängerte. Trotz Pandemiesituation konnten die Familienbesuche bis auf einzelne Ausnahmen unter Einhaltung der Schutzmassnahmen physisch vor Ort durchgeführt werden. In wenigen Familien wurden einige wenige Programmsequenzen bedingt durch Isolation und Quarantäne der Familien und/oder Fachpersonen digital durchgeführt. Die digitale Durchführung blieb aber die Ausnahme (mehrere digitale Sequenzen lediglich in 4 Familien) und wurden von den Familien gut aufgenommen.

4.4 Einschätzung der Zielerreichung

Die Eltern, die Lehrpersonen und die Familienarbeitenden schätzten bei Programmabschluss (Prozessbeurteilung PB Eltern: N=94; PB Familienarbeitende: N=91) sowie drei Monate nach Abschluss (Follow-UP FU Eltern: N=74; FU Lehrpersonen: N=71) ein, wie gut die Programmziele des Familienprogramms erreicht wurden.

Im Kap. 4.4.1 folgen die Einschätzungen der kindbezogenen Ziele durch die verschiedenen Akteure, in Kap. 4.4.2 jene bezogen auf die Eltern. Im Kap. 4.4.3 folgt die Einschätzung zur Zusammenarbeit zwischen Familie und Lehrpersonen. Die Einschätzungen wurden auf einer 3-stufigen Likert-Skala mit folgenden Ausprägungen vorgenommen: gut erreicht (grün), teilweise erreicht (gelb), nicht gut genug erreicht (rot).

4.4.1 Zielerreichung bezogen auf das Kind

Emotionswissen und Emotionswahrnehmung

Bei Programmabschluss beurteilen gut 75% der Eltern und der Familienarbeitenden dieses Ziel als erreicht, zu ca. 20% als teilweise erreicht. Zwei Prozent der Eltern und 4% der Familienarbeitenden geben an, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde.

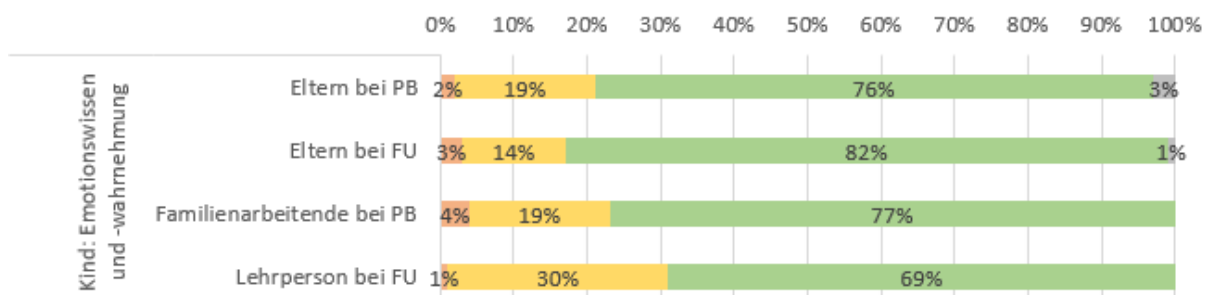


Abbildung 8: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf das Emotionswissen und die Emotionswahrnehmung

In der Follow-Up-Befragung nach drei Monaten sind die Eltern noch leicht positiver: 82% der Kinder haben dieses Ziel in ihrer Einschätzung ganz erreicht, 14% teilweise. Die Lehrpersonen sind in der Follow-Up-Befragung leicht kritischer: 69% der Kinder haben das Ziel in ihrer Einschätzung erreicht, 30% teilweise.

Strategien zur Emotionsregulation

Bei Programmabschluss beurteilen 49% der Eltern dieses Ziel als ganz, 41% als teilweise erreicht. Die Einschätzungen der Familienarbeitenden sind ähnlich – der Anteil der Kinder, die dieses Ziel nicht erreicht haben, ist in der Einschätzung der FA im Vergleich zu den Eltern aber doppelt so hoch.

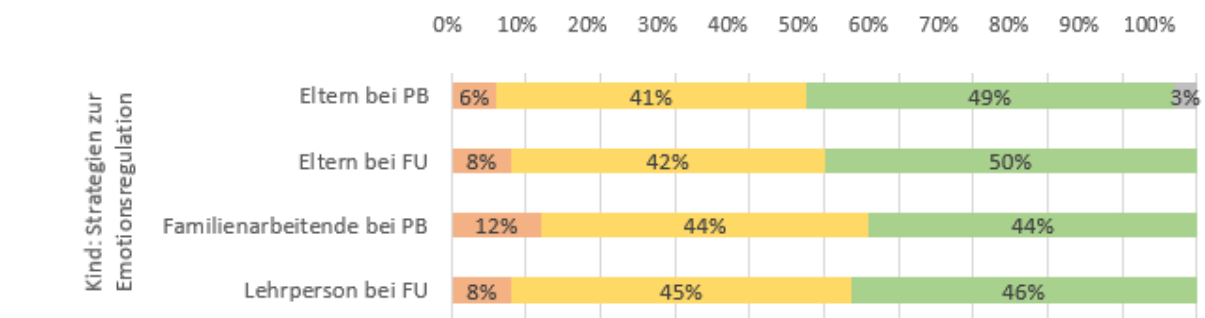


Abbildung 9: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf die Strategien zur Emotionsregulation

In der Follow-Up-Befragung nach drei Monaten sehen die Eltern die Zielerreichung ähnlich: fast 50% der Kinder haben dieses Ziel ganz, ca. 40% teilweise erreicht. Auch die Lehrpersonen stufen diese Zielerreichung vergleichbar positiv ein.

Strategien für soziale Beziehungen

Bei Programmabschluss beurteilen 70% der Eltern dieses Ziel als erreicht, 24% als teilweise erreicht. Die Familienarbeitenden beurteilen diesen Punkt kritischer: 53% geben an, dass das Ziel ganz, 38%, dass sie teilweise erreicht wurden. Fünf Prozent der Eltern und 9% der Familienarbeitenden geben an, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde.

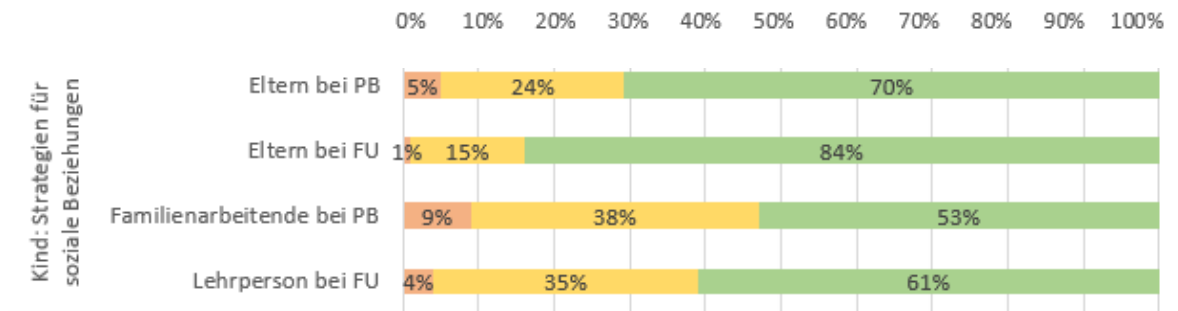


Abbildung 10: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf die Strategien für soziale Beziehungen

In der Follow-Up-Befragung nach drei Monaten sind die Eltern deutlich positiver: 84% der Kinder haben dieses Ziel erreicht, 15% teilweise. Die Lehrpersonen sind kritischer: 61% der Kinder haben das Ziel in ihrer Einschätzung erreicht, 35% teilweise.

4.4.2 Zielerreichung bezogen auf die Eltern

Verständnis für das Verhalten des Kindes

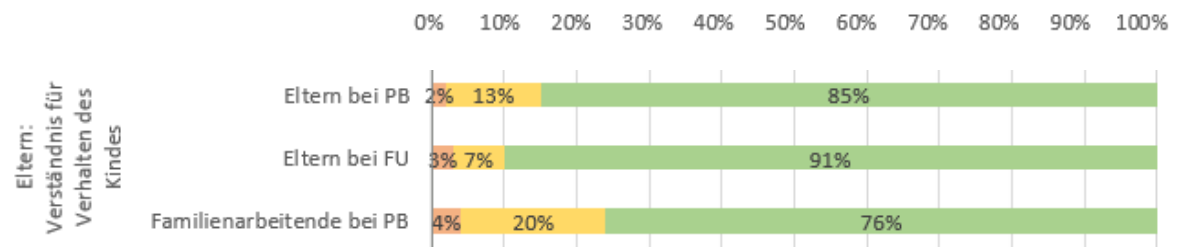


Abbildung 11: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf das Verständnis für das Verhalten des Kindes

Bei Programmabschluss beurteilen 85% der Eltern dieses Ziel als ganz, 13% als teilweise erreicht. Im Follow-Up nach drei Monaten hat sich diese Einschätzung noch leicht verbessert: die Eltern sagen zu 91% aus, dass sich das Verständnis für das Verhalten ihres Kindes verbessert hat. Die Familienarbeitenden sehen diesen Punkt zu 76% als voll und ganz, zu 20% als teilweise erreicht

Strategien im Umgang mit dem Kind

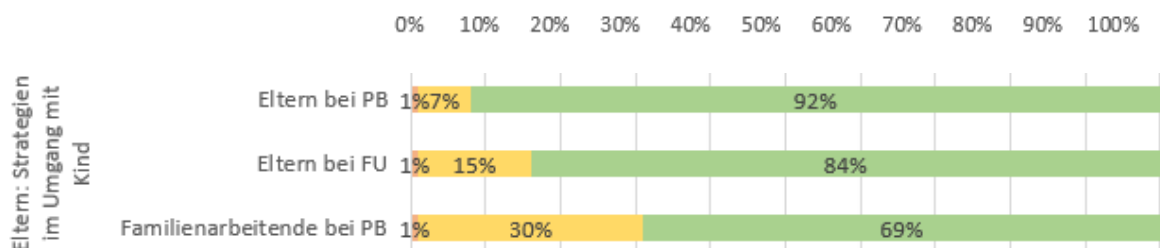


Abbildung 12: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf die Strategien im Umgang mit dem Kind

Nahezu 100% der Eltern schätzen ein, dass sich ihre Strategien im Umgang mit dem Kind (eher) verbessert (92%) oder teilweise verbessert (7%) haben. Auch die Familienarbeitenden sehen hier eine

positive Entwicklung: 99% der Eltern haben ihre Strategien im Umgang mit dem Kind eher oder ganz (69%) resp. teilweise (30%) verbessert. Im Follow-Up nach drei Monaten sind die Eltern leicht selbstkritischer.

Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten

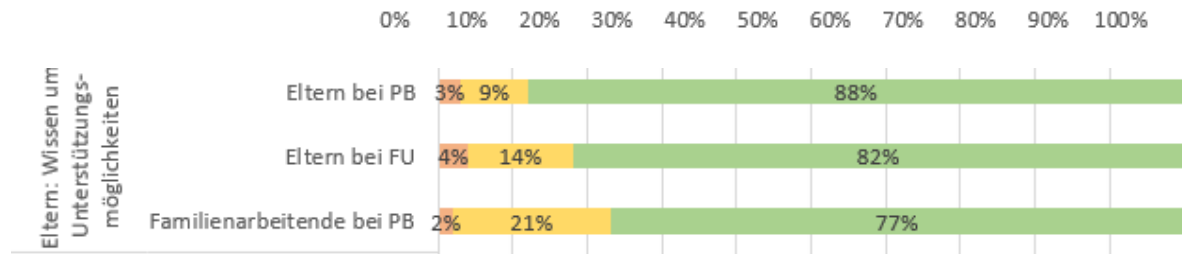


Abbildung 13: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten

Das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten hat sich aus Sicht der Eltern bei Programabschluss deutlich (zu 88% voll und ganz resp. eher, zu 9% teilweise) verbessert. In der Follow-Up-Befragung zeigen sich leichte Verschiebungen. Die Familienarbeitenden sind bei diesem Ziel etwas weniger positiv, aber mit 77% ganz oder eher und 21% teilweise ist die Einschätzung insgesamt sehr erfreulich.

4.4.3 Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule

Ein Ziel im Familienprogramm war die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen. Dieses Ziel konnte mit den vorhandenen Programmressourcen nicht intensiv bearbeitet werden: im Programm war kein direkter Austausch zwischen Eltern, Familienarbeitenden und Schule geplant, aber die Eltern wurden seitens der Familienarbeitenden ermutigt, bei gegebener Indikation (z.B. Fragen, Sorgen oder Wünsche) den Kontakt zur Schule zu suchen.

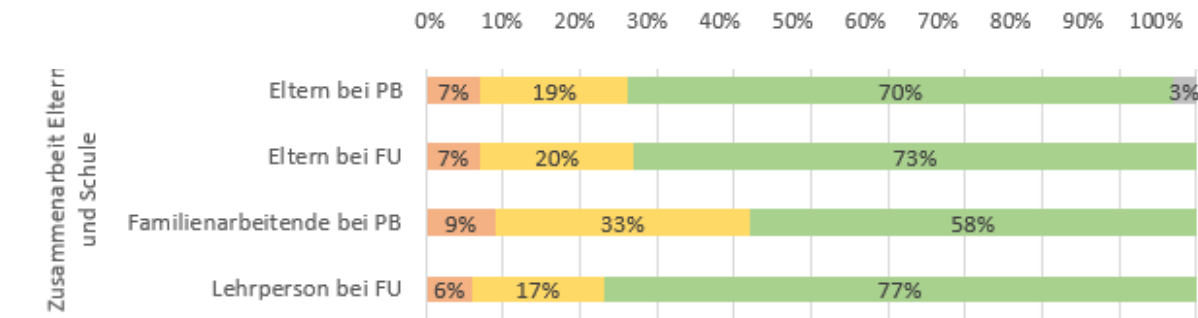


Abbildung 14: Zielerreichung der Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule

Die Abbildung 14 zeigt, dass sich die Zusammenarbeit mit der Schule trotz der erwähnten geringfügigen Projektressourcen hierzu aus Sicht der Eltern beim Programmschluss und nach drei Monaten verbessert hat. Die Lehrpersonen sehen die Zusammenarbeit leicht positiver als die Eltern, die Familienarbeitenden sind da etwas weniger positiv, verfügen aber auch nicht über die gleiche Erfahrungsbasis wie die Eltern und die Lehrpersonen.

4.5 Einschätzungen zu drei Zeitpunkten (nur Kohorte 2)

Die Eltern und die Lehrpersonen der Kohorte 2⁶ wurden zu Beginn des Programms gebeten, die Fähigkeiten zur Emotionsregulation des Kindes sowie das eigene Wissen und Können im Umgang mit dem Kind einzuschätzen. Die Einstufungen erfolgten auf einer 5-stufigen Likert-Skala. Für die Kohorte 2 liegen demzufolge Daten zu drei Messpunkten vor: zu Programmbeginn, beim -abschluss und drei Monate nach Programmabschluss. Wir können also für die Kohorte 2 die Verbesserung bei den Fähigkeiten des Kindes sowie beim Wissen der Eltern und der Lehrpersonen zwischen Programmstart und -ende nachzeichnen.

4.5.1 Einschätzung durch die Eltern

Zu 49 Kindern der zweiten Kohorte liegen die Einschätzung der Eltern zu Beginn und beim Programmabschluss vor. Bei 40 Kindern schätzten die Eltern zudem die Zielerreichung 3 Monate nach Beendigung des Programmes ein (Follow-Up).

Einschätzungen bezogen auf das Kind

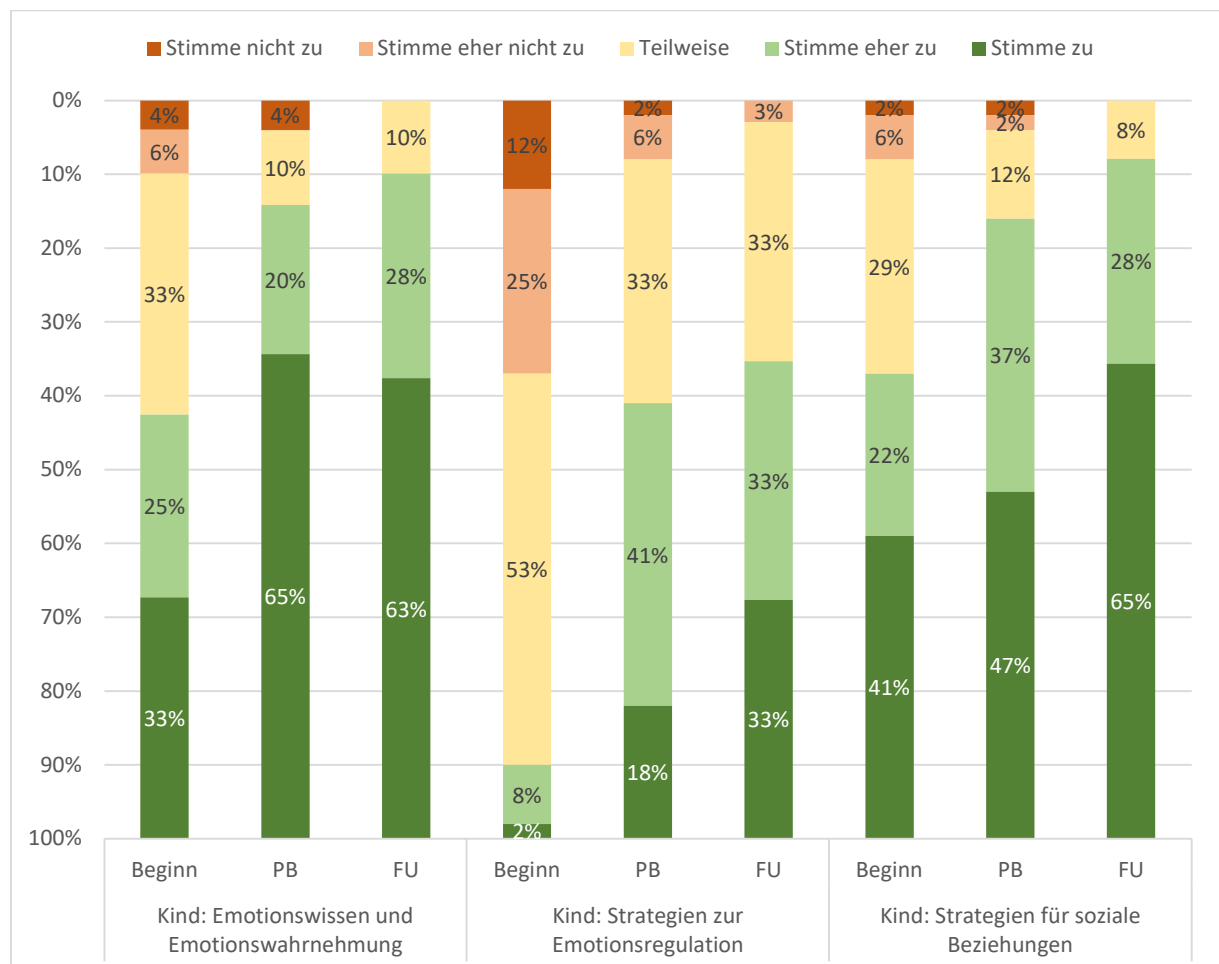


Abbildung 15: Zielerreichung (Ebene Kind) aus Sicht der Eltern

In den Einschätzungen der Eltern zeigen sich Verbesserungen in allen drei Fähigkeitsbereichen des Kindes über die drei Messpunkte. Beim Emotionswissen und bei den Strategien für soziale

⁶ Bei den Eltern der Kohorte 1 wurden diese Einschätzungen nicht erhoben.

Beziehungen starteten die Kinder bereits auf einem guten Kompetenzniveau, konnten ihre Fähigkeiten gemäss Einschätzung der Eltern im Verlaufe des Programms aber noch deutlich verbessern. Vor allem bei den Strategien zur Emotionsregulation ist der Kompetenzzuwachs sehr eindrücklich: zu Beginn sahen die Eltern hier deutliche Defizite, die sich beim Programmschluss und noch ausgeprägter im Follow-Up nach drei Monaten erheblich reduzierten.

Einschätzungen bezogen auf die Eltern

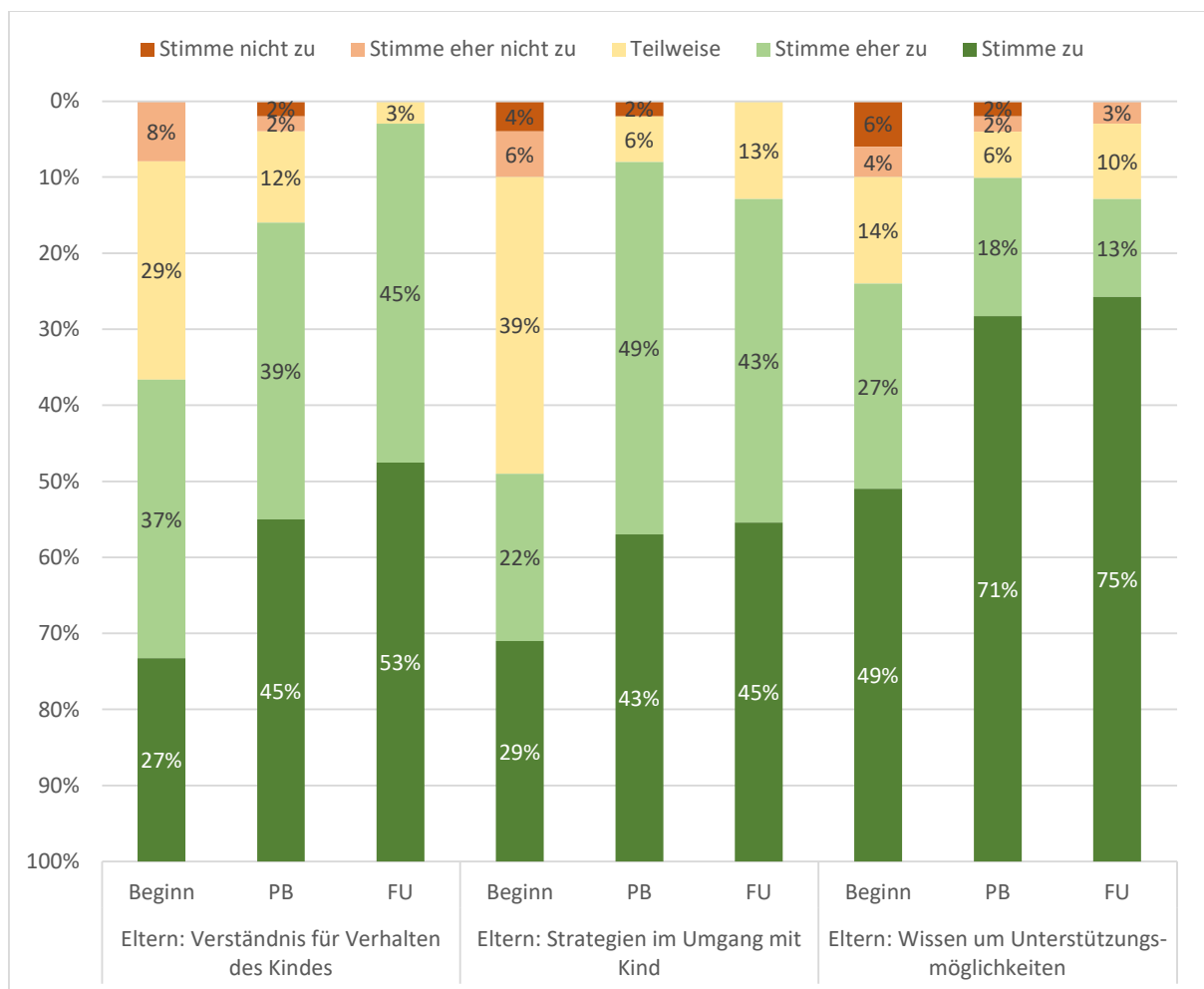


Abbildung 16: Zielerreichung (Ebene Eltern) aus Sicht der Eltern

Das Verständnis für das Verhalten des Kindes konnte im Programmverlauf gemäss Einschätzungen durch die Eltern deutlich verbessert werden. Erfreulich ist, dass sich dieses Verständnis im Follow-Up nochmals verbesserte. Bei den Strategien im Umgang mit dem Kind zeigten sich markante Verbesserungen durch das Programm, die im Follow-Up erhalten blieben. Das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten war bereits beim Programmstart zu ca. 75% vorhanden, wurde aber bis zum Programmschluss und Follow-Up nochmals deutlich verbessert.

4.5.2 Einschätzungen durch die Lehrpersonen

Für 47 Kinder der zweiten Kohorte nahmen die Lehrpersonen zu Beginn und für 35 Kinder ebenfalls beim Follow-Up eine Einschätzung vor.

Einschätzungen bezogen auf das Kind

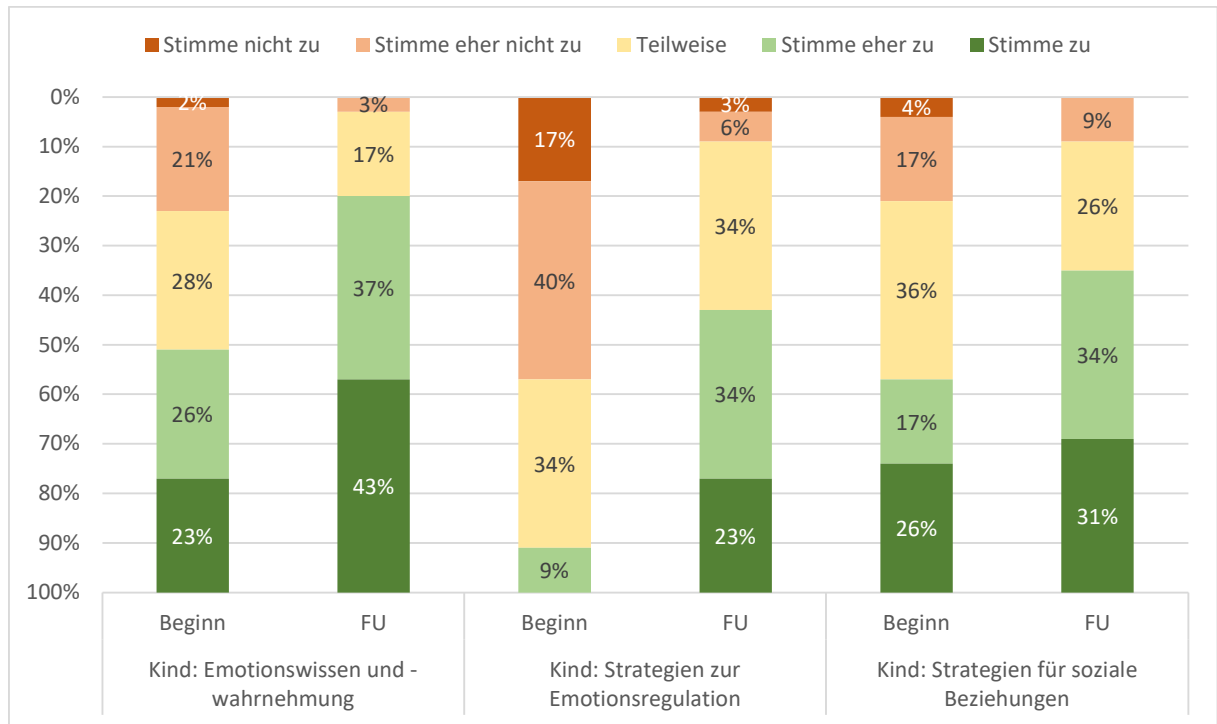


Abbildung 17: Zielerreichung (Ebene Kind) aus Sicht der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen beobachteten zwischen den beiden Messpunkten (Programmbeginn und 3 Monate nach Programmabschluss) Kompetenzverbesserungen in allen drei Verhaltensbereichen. Ausgeprägt ist der Kompetenzzuwachs beim Emotionswissen und bei der Emotionswahrnehmung, deutlich, aber weniger ausgeprägt bei den Strategien für soziale Beziehungen. Bezogen auf die Strategien zur Emotionsregulation starteten die Kinder auf einem tiefen Niveau. Die Verbesserung im Programmverlauf ist sehr deutlich, aber insgesamt sind in diesem Bereich sowie auch bei den Strategien für soziale Beziehungen weitere Anstrengungen wichtig.

Einschätzungen bezogen auf die Lehrperson

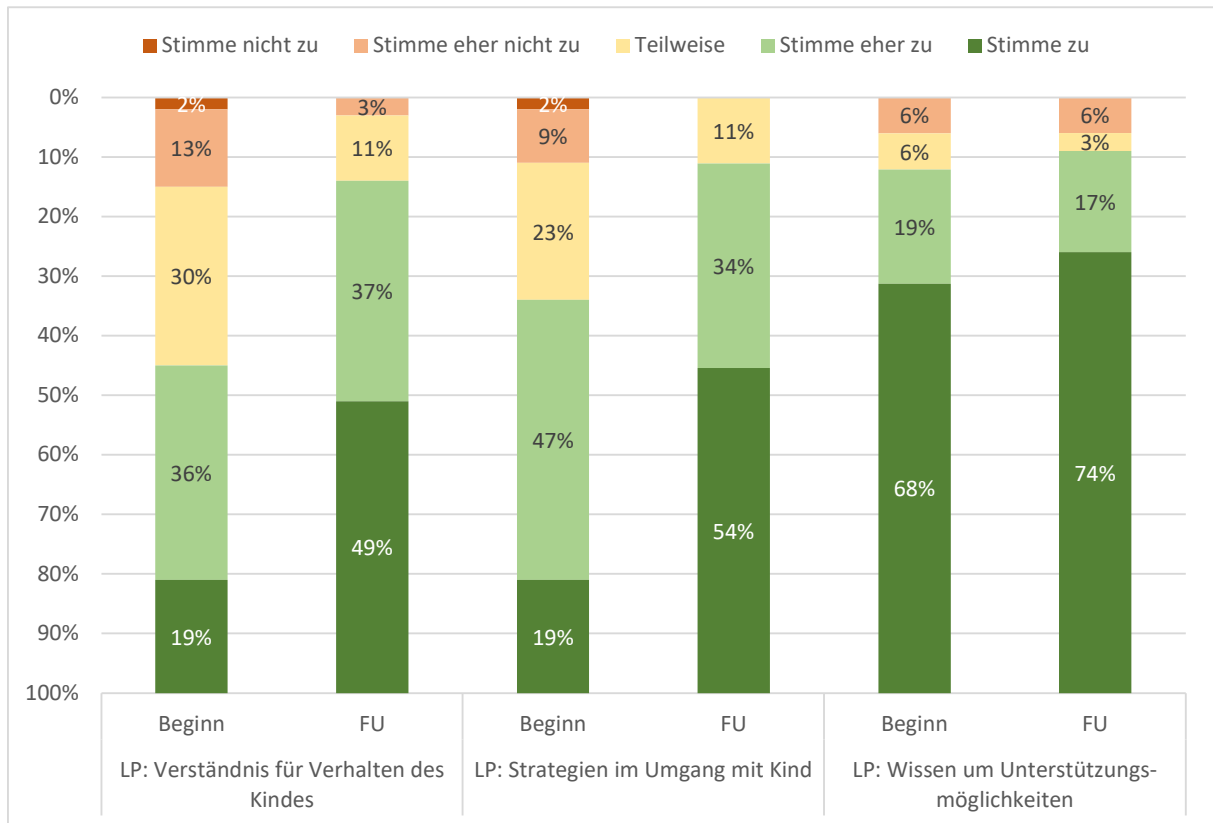


Abbildung 18: Zielerreichung (Ebene Lehrperson) aus Sicht der Lehrpersonen

Ganz erfreulich konnte sich bei den Lehrpersonen gemäss ihrer Selbsteinschätzung das Verständnis für das Verhalten des Kindes verbessern: von 55% Zustimmung (ganz oder eher) beim Start zu 86% drei Monate nach Programmschluss. Auch die Strategien der Lehrpersonen im Umgang mit dem Kind erweiterten sich deutlich: von 19% Zustimmung zu 54% mit einer entsprechenden Abnahme der Einschätzung «stimme eher zu». Auch das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten verbesserte sich von einem guten Ausgangsniveau nochmals leicht.

4.5.3 Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen

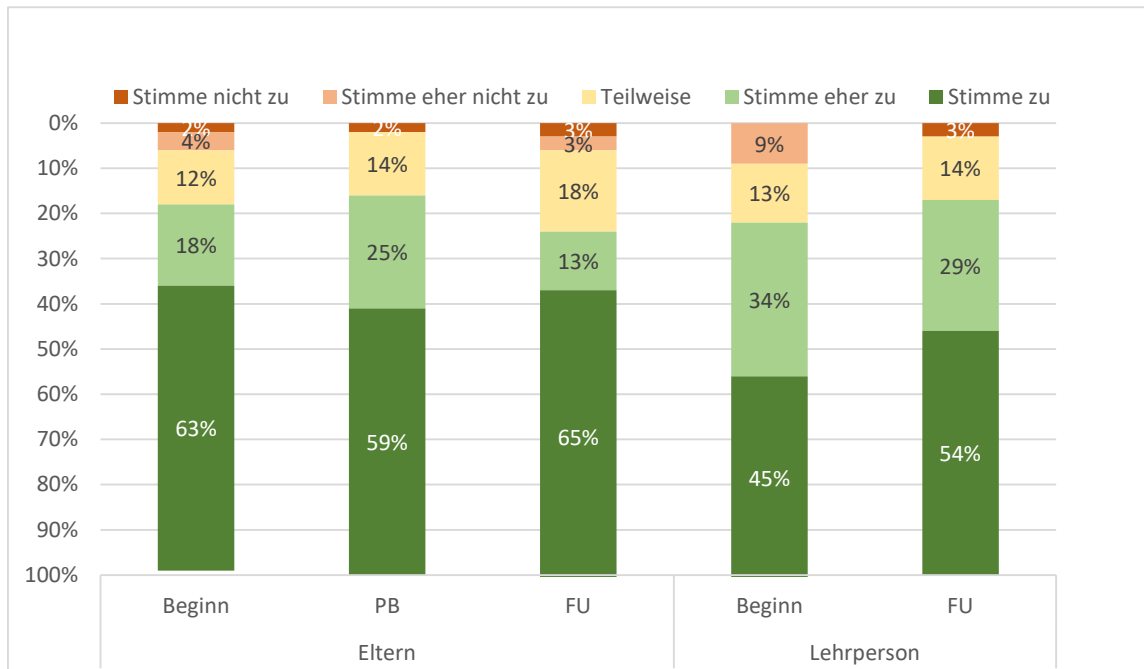


Abbildung 19: Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen

Die Eltern schätzen die Zusammenarbeit mit der Schule über die drei Messpunkte mit ungefähr 60% gleichbleibend ein. Beim Programmschluss war die Zustimmung (ganz/eher) mit 84% am höchsten, nahm im Follow-Up aber wieder leicht ab. Die Lehrpersonen schätzen die Zusammenarbeit zu Beginn weniger ein und veränderten ihre Einschätzung bis zum Follow-Up nur leicht.

4.6 Das Programm aus Sicht der Eltern

Im Gespräch mit den Familienarbeitenden beim Abschluss des Programms wurden die Eltern gebeten, ihre Erfahrungen mit dem Programm zu schildern und einzelne Themenbereiche zu bewerten auf einer Dreierskala mit den Ausprägungen positiv/ja, teilweise, negativ/nein.

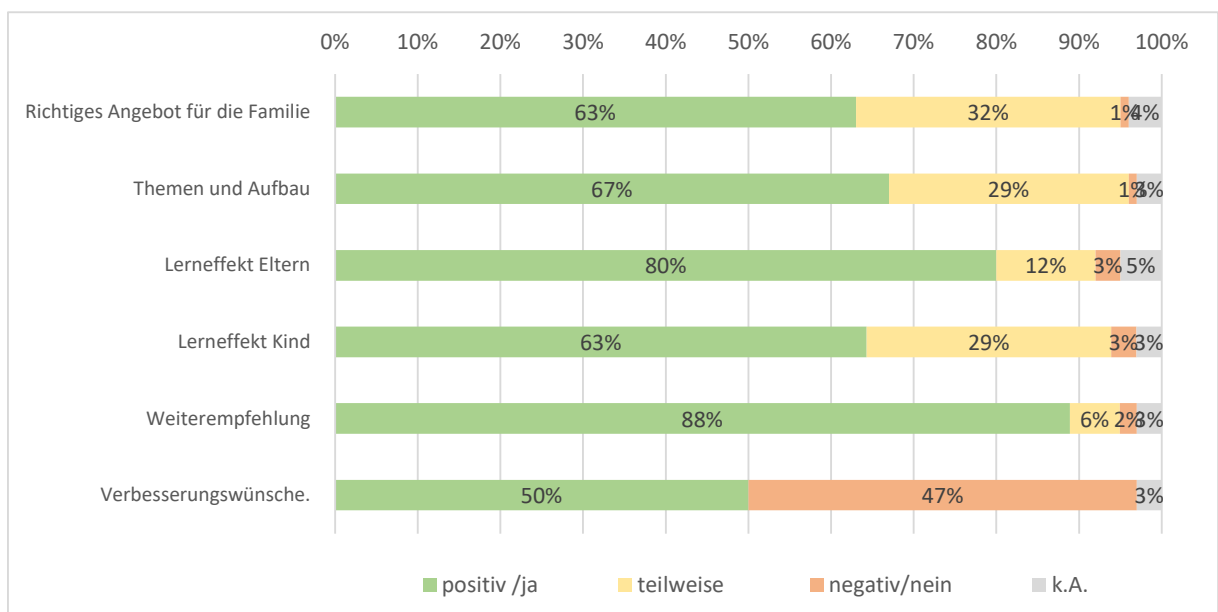


Abbildung 20: Programmbeurteilung durch die Eltern (n=94)

Die Ergebnisse der Abbildung 20 werden nachfolgend jeweils kurz kommentiert und ergänzt durch qualitative Aussagen der Eltern. Wir haben diese Aussagen kategorisiert und stellen jene Aussagenbereiche dar, zu denen sich mehr als 5% der Eltern geäußert haben. Den einzelnen Aussagenbereichen folgen zur Illustration ausgewählte qualitative Einzelaussagen, die die Eltern frei formulierten.

Richtiges Angebot?

Die Familien schätzen das Angebot zu 95% als ganz oder teilweise passend für ihre Familie ein. Nur in einem Einzelfall (1%) wurde das Programm als nicht geeignet für die Familie erlebt. Von 4 Familien fehlen Angaben zur wahrgenommenen Passung.

Themen und Aufbau

Mit den Themen und dem Aufbau des Programms sind die Eltern sehr zufrieden: lediglich für eine Familie gilt diese Aussage nicht, von 4 Familien fehlen die Angaben.

Es folgen einige kategorisierte Aussagen aus den spontanen Kommentaren, die von 85 Familien gemacht wurden.

Themen: hilfreich/nützlich/gut strukturiert/gute Menge	25%
Aufbau gut und verständlich (alles baut aufeinander auf, roter Faden)	20%
Tipps für den Alltag/konkrete Beispiele/Besprechen/Strategien und Methoden/Unterstützung, Begleitung, fachliche Meinung	15%
Hilfsmittel (Visualisierung mit Bildern, Karten etc.), Strategien, hilfreiches Material	18%
Informationsvermittlung (über Entwicklung, gute Menge an Inhalten)	9%
Reflexion (über Situation, eig. Erziehungsstil)	6%
Tempo/Dichte zu hoch	5%
Keine neuen Infos resp. Grundhaltung in der Erziehung war bekannt	6%

Einige Originalaussagen:

«Nützliche Tipps, Programm sehr beispielhaft und bildlich. Gute Lösungsansätze für den Alltag.»

«Wir haben 3 Problemkinder - schwer zu sagen, ob es wirkt. FA ist auf uns eingegangen, war kompetent und hat Themen verständlich erläutert.

«Aufbau tiptop - gute und feine Steigerung in den Inhalten. Gute Hausaufgaben.»

«Blick auf Ressourcen von Kind und Eltern im Zentrum.»

«Weil uns vieles uns bekannt war, sind wir manchmal vom Programm abgewichen. Die Themen waren immer gut gewählt – v.a. Umgang mit Gefühlen.»

«Positiv war, dass wir uns Zeit genommen haben - was im Alltag mit drei Kindern sonst schwierig ist.» «Die Zusammenarbeit mit Familienarbeiterin war auf Augenhöhe, angenehm - wir fühlten uns ernst genommen. Der Ton war wertschätzend, die Rückmeldungen stets konstruktiv.»

«M.(Tochter) konnte aus jedem Termin etwas für sich mitnehmen. M. hat sich jedes Mal auf die Termine gefreut und sehr gut mitgemacht.»

«Trotz viel vorhandenem Wissen bei mir als Mutter habe ich mehr reflektiert und gefragt, bspw. bei den Regeln, ob dies den Kindern denn auch so klar ist.»

«Die Themen waren gut strukturiert und das ganze Programm logisch aufgebaut.»

Lerneffekt bei den Eltern

Ganz erfreulich hoch stufen die Eltern den Lerneffekt für sich als Eltern ein: 80% bejahen einen Lerneffekt, 12% sehen teilweise Effekte.

Aus den Anmerkungen (mehr als 5%):

Für Kindsmutter/Eltern gut/hilfreich	15%
--------------------------------------	-----

Einige Originalaussagen:

«Ich habe viel gelernt, kann mich besser beruhigen und L. unterstützen, besser mit Wut und Aufregung umzugehen.»

«Ich bin konsequenter.»

«Ich habe gelernt, mehr auf mich zu achten, einen Deutschkurs zu machen und meine eigenen Emotionen besser zu beachten.»

«Der Umgang mit der Schule hat sich sichtbar verbessert. Ich habe über das Schulsystem in der CH viel gelernt.»

«Das Familienbuch ist ein wichtiges Familienalbum.»

Lerneffekt beim Kind

Die Lerneffekte für das Kind sind etwas weniger prägnant, aber auch hier ist der Anteil ganz oder teilweise positiv mit über 90% hoch.

Aus den Anmerkungen (mehr als 5%):

Für Kind z.T. anspruchsvoll (konnte nicht unmittelbar profitieren)	7%
--	----

Einige Originalaussagen:

«Übungen machten Spass, K. war neugierig. Kind hat sich sehr auf die Termine gefreut.»

«Vorher war alles "traurig", jetzt hat er eine breitere Palette.»

«Er ist sich mehr bewusst geworden über Gefühle.»

«Verstehen, dass Gefühle normal sind.»

«Merkt vermehrt mit Gefühlsmännli, was bei ihm passiert und welche Stimmung er hat. Spürt bei sich selber die verschiedenen Emotionen besser.»

«K. weiss, dass er offen über Gefühle sprechen darf, zu Hause so wie auch in der Schule.»

«Er nimmt die Gefühle anderer deutlich besser wahr als vorher.»

«Er ist ruhiger, hat Strategien gelernt, wie er mit seinen negativen Emotionen umgehen kann.»

«Drückt in Konflikten eher Trauer aus und sucht Trost (früher Wutanfälle).»

«Die LP hat bemerkt, dass L. weniger böse Wörter sagt und weniger streitet. Er hat mehr Freude und Freunde.»

«Sohn ist ruhiger geworden, er hilft anderen Kindern, spielt mit ihnen. Auch in der Schule läuft es gut.»

«Hat mehr Selbstbewusstsein (durch die körperlichen Übungen auch).»

Weiterempfehlung des Programms

Dass 88% der Eltern das Programm weiterempfehlen würden, ist ein ermutigendes Feedback bezogen auf die erstmalige Durchführung des Programms.

Aus den Anmerkungen (mehr als 5%):

Präventiv/für alle Eltern	35%
Empfehlung, weil selbst profitiert	22%
Für offene und lernwillige Eltern	9%
Für Eltern, die es «benötigen»/Passung	10%

Einige Originalaussagen:

«Jede Familie, die Probleme hat, soll Hilfe suchen für ihre Kinder.»

«Ich spreche mit Kolleginnen hier und in Bosnien über das Programm. Alle sind neugierig.»

«Es wäre wichtig, dass alle Zugang zu diesem Material haben, wenn sie es nötig haben.»

«Das Programm hilft mit guten und alltagstauglichen Tipps und Informationen, die Kinder besser zu verstehen und Situationen gezielt zu lenken und zu gestalten.»

«Es ist ein Angebot, das auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern abstellt und ressourcenorientiert ist. Es ist eine Unterstützung für Familien, auch wenn es nicht "brennt".»

«Es ist wichtig, dass die Formulierung für die Teilnahme neutral und wertfrei ist und Familien sich nicht als überforderte Migranten angesprochen fühlen.»

«Eins-zu-eins-Betreuung für Kind und Eltern. Werkzeuge können auch für sich und für andere Geschwister genutzt werden.»

4.7 Prozessbeurteilung durch die Familienarbeitenden

Beim Programmabschluss wurde der Prozess in der Familie von den Familienarbeitenden in einigen Dimensionen eingeschätzt. Die Einschätzung erfolgte in der 1. Kohorte auf einer vierstufigen Skala (N=43), in der 2. Kohorte gab es zusätzlich eine mittlere Kategorie «trifft teilweise zu» (N=48). Die Daten der beiden Kohorten sind in der Abbildung 21 zusammengeführt.

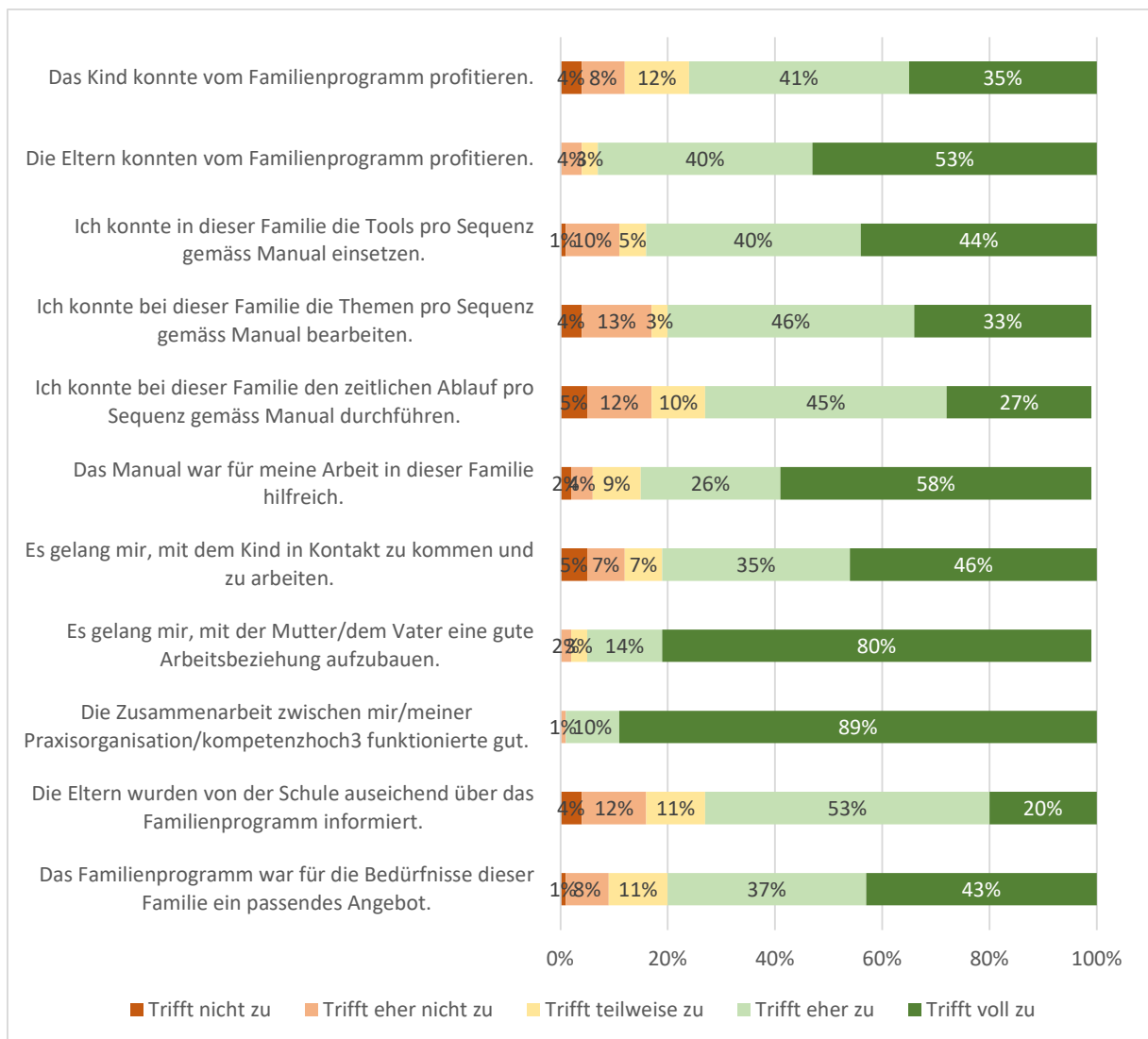


Abbildung 21: Prozessbeurteilung durch die Familienarbeitenden (N=91).

Passung zur Familie/Information durch die Schule

Die Familienarbeitenden sagen aus, dass das Programm für die Familien ganz oder teilweise passend war (zusammengenommen 80%). Dieses Ergebnis ist insbesondere vor dem Hintergrund erfreulich, dass in mehreren Fällen die Vorinformation über das Projekt von den Eltern als nicht hilfreich erlebt wurde. Dieser Umstand zeigt sich auch in der Einschätzung, dass die Eltern von Seiten der Schule in 20% gut, in 53% eher gut, in mehr als einem Viertel der Fälle aber nicht ausreichend über das Programm informiert wurden.

Effekt bei Eltern und Kind

Die Familienarbeitenden halten fest, dass die Eltern insgesamt vom Programm mehr profitieren konnten als die Kinder: Eltern 93% ganz oder teilweise passend/Kind 76% ganz oder teilweise.

Programmdurchführung

Das Programm kennt eine klare Struktur mit thematisch ausformulierten Sequenzen. Die Familienarbeitenden können aber einzelne Sequenzen/Themen auf die Bedürfnisse der Familie anpassen, d.h. es besteht ein begrenzter Spielraum in der konkreten Programmgestaltung.

Das Programm-Manual, welches Grundlagen und Programmsequenzen beschreibt und passende Tools und Methoden bereitstellt, wurde zu fast 85% als sehr oder eher hilfreich eingeschätzt.

In 79% der Familien konnte die Themen ganz (33%) resp. teilweise (46%) gemäss Manual bearbeitet werden. Die Tools konnten zu 44% ganz, zu 40% teilweise genutzt werden. Die zeitliche Abfolge der Themen pro Sequenz wurde bei der Mehrheit der Familien angepasst: bei 27% der Familien konnte die Themenabfolge ganz, bei 45% der Familien teilweise eingehalten werden. Bei mehr als einem Viertel der Familien erfolgte eine Anpassung.

Zusammenarbeit

Es gelang den Familienarbeitenden, in unterschiedlicher Qualität mit den Kindern in Kontakt zu kommen resp. mit den Eltern eine gute Arbeitsbeziehung aufzubauen. Die Beziehung zu den Eltern gestaltete sich deutlich besser (für 80% der Familien: trifft ganz zu) als zu den Kindern (46%: trifft ganz zu). Einzelne Kinder konnten zu Beginn des Programms nicht einsteigen und waren auf die Unterstützung durch den anwesenden Elternteil angewiesen. Die Kontaktaufnahme zum Kind war entsprechend häufig Thema in den Coachings, konnte aber nicht immer in der vorgesehen Programmstruktur ausreichend bearbeitet werden. Umso erfreulicher ist es, dass die Eltern sehr gut für die Mitarbeit gewonnen werden konnten.

Die fachliche Zusammenarbeit mit dem Institut kompetenzhoch3 resp. mit der Fachstelle für die Familienarbeit wird zu fast 100% als sehr gut resp. gut eingeschätzt.

5 Follow-Up-Kontakte

Drei Monate nach Programmschluss kontaktierten die Familienarbeitenden die Familie und die Lehrpersonen für eine telefonische Nachbefragung.

5.1 Nachbefragung der Eltern (Follow-Up)

Von den 94 Familien äusserten sich 71 (75%) zu ihren Erfahrungen seit Programmabschluss. Die Familienarbeitenden stellten offene Fragen zu der aktuellen Situation sowie zu bestehenden Wünschen und erhoben weitere Anmerkungen. Die Angaben in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese 71 Familien.

Die Eltern erteilten im Rahmen der Follow-Up-Befragung dem Programm insgesamt die Note 5.1 (Skala 1–6).

5.1.1 Aktuelle Situation

Drei Monate nach Abschluss des Programms äusserte ca. ein Drittel der befragten Elternteile spontan, dass sie die *Hilfsmittel und gelernten Strategien im Alltag* anwenden, und zählen am häufigsten die «*Gefühlsmännchen*» und die «*Gefühlsampel*» auf.

Die Eltern erzählten ausserdem von sich aus von den Veränderungen, die sie bei ihrem Kind feststellen. Jeder fünfte Elternteil äusserte, dass sein Kind *ausgeglichener oder ruhiger* sei. In 14% der Fälle sei das Kind *selbstständiger*, indem es sich beispielsweise besser alleine beschäftigen könne, selbst Konflikte mit Geschwistern löse oder Hausaufgaben mit weniger Unterstützung und ohne Reibereien erledige. Ebenfalls bemerkt jeder achte Elternteil einen Lernzuwachs in der *Selbstregulation*: Die

Kinder können sich schneller und besser beruhigen, und Gefühlsausbrüche kommen weniger oft vor. Anteilsmässig ebenso viele Eltern berichten, dass sich die *Beziehung des Kindes zu seinen Peers* verbessert hat: Sie gehen aufmerksamer mit anderen Kindern um, haben Freundschaften aufgebaut oder wenden weniger resp. keine Gewalt mehr an. In mehr als jedem zehnten Fall ist die *Geschwisterbeziehung* gestärkt. In fünf Fällen erwähnen die Eltern, dass das Kind *besser zuhört und sich an Regeln hält*. In je drei Fällen *erzählt das Kind mehr* von sich aus oder hat an *Selbstsicherheit* gewonnen. In drei Fällen stellen die Eltern weniger Veränderungen fest und führen dies auf mangelnde Bereitschaft des Kindes, zu viele Strategien zurück oder auf die Überzeugung des Kindes, dass «es nichts nutzt».

«Ich frage mich oft, was mein Anteil in Konflikten ist und versuche, das Kind besser zu verstehen. Auf diese Weise gelingt es mir zunehmend, konflikthafte Situationen besser zu bewältigen und Eskalationen zu vermeiden.»

Die befragten Eltern beschrieben zudem ihre eigenen Lernfortschritte. Mehr als jeder fünfte Elternteil sieht eine Verbesserung im eigenen *Umgang mit seinem Kind*. Laut Selbstaussagen sind sie konsequenter, präsenter, geduldiger und/oder loben mehr. Ein Sechstel der Eltern fühlt sich *entspannter* oder *sicherer*. Acht Prozent berichten von verbesserten *Problemlösefähigkeiten* im Alltag. Einzelne Elternteile äusserten zudem ein höheres *Verständnis für das Verhalten des Kindes* und mehr *Selbstreflexion*.

In jeder zehnten Familie achten die Eltern und die Kinder mehr auf *Emotionen* und sprechen diese bewusster an. Fünf Elternteile bemerkten eine Verbesserung der *Eltern-Kind-Beziehung*: Sie fühlen sich emotional mehr verbunden, vertrauter und/oder sind «mehr ein Team» geworden. Die «*schwierigen*» Momente haben in den drei Fällen, die sich von sich aus zu diesem Thema äusserten, nachgelassen. Zwei Mütter berichten von *vermehrter Unterstützung durch den Kindsvater*.

5.1.2 Abschlussbemerkungen und Wünsche

Abschlussbemerkungen

Gut die Hälfte der Eltern drückt spontan ihren *Dank* und ihre *Zufriedenheit* mit dem Programm aus:

«Der Fokus auf das Kind mit seinen Eigenarten und seinem Verhalten - nicht nur auf Eltern mit fehlender Erziehungskompetenz war gut. Die Teilnahme am Projekt war eine Bereicherung.»

«Sehr strukturiert mit Zielen und Hausaufgaben. Einbezug vom Vater. Guter Aufbau und hilfreich - angenehme Zusammenarbeit mit der Familienarbeiterin. Programm für kleinere Kinder - je früher desto besser.»

«Durch das Programm und die Familienarbeiterin hat sich vieles für mich ins Positive entwickelt. Ich bin dankbar und froh, dass die Familienarbeitende da war. Ich habe erkannt, dass meine Tochter ein tolles Mädchen ist. Ohne weiterführende Unterstützung nach dem Programm wäre es vielleicht nicht so positiv verlaufen.»

«Für Familien so eine Möglichkeit zu haben, ist hilfreich und eine gute Sache. Das können alle brauchen und sollten alle Familien haben und nutzen können. Für uns war es ein Geschenk, da mitmachen zu können.»

«Wir haben mitgemacht, um etwas Neues Lernen zu können und eine andere Perspektive auf mein Kind zu erhalten. Das haben wir erreicht und würden das Programm weiterempfehlen.»

Wünsche

Jeder vierte Elternteil äusserte spontan Wünsche rund um das Programm.

Zusammenarbeit mit der Schule/den Lehrpersonen

Elf Bemerkungen betrafen den *Einbezug der Schule*. Am häufigsten wünschen sich die Eltern eine engere Zusammenarbeit zwischen den Familienarbeitenden, den Eltern und den Lehrpersonen, damit Lernziele abgestimmt und das Kind gemeinsam motiviert werden könne. Da die Probleme von einigen Eltern eher im schulischen Umfeld gesehen wurden, wünschen sich jene Eltern, dass die Familienarbeitenden in der Schule hospitieren könnten, sie als Eltern vermehrt Rückmeldungen zum schulischen Alltag erhielten, die Lehrpersonen mit den gleichen Materialien arbeiten würden oder das Programm vermehrt in der Schule stattfinden sollte.

Zum Programm

Viermal wurde der Wunsch geäussert, dass das *Programm länger* hätte andauern können, und dass nach dem Abschluss eine *Ansprechperson* hilfreich gewesen wäre. Drei der befragten Familien sind der Meinung, dass das Programm noch *individueller* auf das Kind eingehen könnte. Einzelaussagen betrafen den Wunsch nach einer spezifischen Begleitung in Bezug auf die ADHS-Symptomatik des Kindes oder ein Programm für die nächsten Entwicklungsphasen. Über das Programm soll ausserdem im Vorfeld gut informiert werden, und das Auswahlverfahren soll transparent und klar sein.

5.2 Nachbefragung der Lehrpersonen (Follow-Up)

Drei Monate nach Programmabschluss haben die Familienarbeitenden die Lehrpersonen nochmals telefonisch kontaktiert. Zu 72 Kindern konnte eine Einschätzung derer Lehrperson (79%) zur Veränderung im Verhalten des Kindes, zu ihrem eigenen Umgang mit dem Kind sowie in Form allgemeiner Bemerkungen eingeholt werden.

5.2.1 Aktuelle Situation

Veränderung im Verhalten des Kindes

Bei einem Viertel der Kinder konnten die Lehrpersonen eine nachhaltige Veränderung in der *Selbstregulation* beobachten. Sie bemerkten dies anhand einer *Abnahme von Gefühlsausbrüchen* wie Wutanfällen, Kreischen oder Weinen. Die Kinder können ihre Impulse besser kontrollieren und besser mit Niederlagen sowie herausfordernden Situationen umgehen. Die Lehrpersonen erlebten 15% der Kinder als *ruhiger* und *ausgeglichener*. Auch Fortschritte in den schulischen Kompetenzen haben sie wahrgenommen. 15% der Kinder seien *motivierter* und könnten sich besser auf eine Arbeit einlassen. 13% der Kinder seien *konzentrierter* und könnten sich über eine *längere Zeitspanne fokussieren*. Bei drei Kindern erwähnten die Lehrpersonen ebenfalls einen *Anstieg in den schulischen Leistungen*, einmal im Allgemeinen und bei zwei Kindern spezifisch im Lesen. Als weitere Lernfortschritte fielen den Lehrpersonen die *Kritikfähigkeit*, *Selbstständigkeit* und das *Ausprobieren von Neuem* auf. Zudem bemerkten Lehrpersonen Verbesserungen in der *Selbstwahrnehmung* und der *Mitteilungsbereitschaft*. Jene Kinder könnten sich und ihr Verhalten besser einschätzen, mehr bei sich bleiben und meldeten sich von sich aus mehr.

Neben den selbstregulatorischen und schulischen Kompetenzen berichteten die Lehrpersonen zudem von *Veränderungen in den Sozialkompetenzen*. Bei 15% der Kinder war eine Verbesserung in den *Beziehungen zu den Peers* beobachtbar: Das Kind habe Anschluss gefunden oder suche diesen vermehrt, und Auseinandersetzungen seien selten geworden. Darüber hinaus stellen die Lehrperson

in 11% der Fälle eine gestärkte *Beziehung zwischen dem Kind und ihnen als Lehrperson* fest. Die Kommunikation zum Kind hat in diesen Fällen zugenommen, und die Lehrpersonen haben bei einigen Kindern erkannt, dass ihnen die Beziehung wichtig ist, oder dass das Kind auf echtes Interesse gut reagiert. Bei zwei Kindern nahmen die Lehrpersonen vor, sich mehr Zeit für die Beziehungspflege zu nehmen respektive ihm in seinen Bindungswünschen vermehrt entgegenzukommen. In vier Fällen stellen die Lehrpersonen eine Besserung im *Einzelsetting oder in Kleingruppen* fest.

In fünf Fällen heben die Lehrpersonen die Veränderungen auf Seiten der Eltern hervor. Die Eltern seien *sensibilisiert, engagierter, offener für die Schule*, und die Beziehung zum Kind habe sich verbessert. Bei 8% der Kinder hat laut Lehrperson in der *ersten Phase eine Verbesserung* stattgefunden, welche dann jedoch nachliess. Dagegen zeigten sich bei zwei Kindern die *Veränderungen verzögert*, und es seien positive Entwicklungen in den letzten Wochen vor dem Anruf zu erkennen.

Eigener Umgang der Lehrperson mit dem Kind

Von den 72 Lehrpersonen, die sich geäußert haben, machten 66 Aussagen zu ihrem aktuellen Umgang mit dem Kind. Die Aussagen lassen sich in zwei Kategorien teilen: Fortschritte in der Entwicklung des Kindes sowie Beziehung und Strategien der Lehrperson.

Mehr als jede vierte Lehrperson nennt *Fortschritte in der Entwicklung des Kindes* als Faktor, der den eigenen Umgang mit dem Kind erleichtere. Neben allgemeinen Fortschritten und Unterlassen von störenden Verhaltensweisen, stellt fast die Hälfte jener Lehrpersonen eine Zunahme an Interesse, Lernfreude und/oder Aufmerksamkeit beim Kind fest, welche die Führung des Kindes positiv beeinflusst. Ebenso ein bedeutsamer Anteil der befragten Lehrpersonen (rund 25%) hebt besonders die Selbstöffnung des Kindes hervor: Durch das vermehrte Teilen von Emotionen wissen die Lehrpersonen besser, was das Kind braucht. Dies zeigt sich auch in einer veränderten *Beziehung zwischen Lehrperson und Kind*: Für beinahe jedes fünfte Kind betont die Lehrperson die gute oder sich festigende Beziehung. Zudem sehen einige eine positive «Spirale», welche durch die Beziehungspflege in Gang gesetzt wurde. 15% der Lehrpersonen geben *Strategien* an, die sie im Umgang mit dem Kind anwenden. Darunter fallen *klare und begründete Anweisungen, weniger auf Störungen zu reagieren, Wenn-Dann-Pläne, Anpassung des Settings, Loben und dem Kind «den Spiegel vorhalten»*. Bei 12% der Kinder empfindet die Lehrperson eine allgemein *gelassener und entlastete Situation* mit dem Kind, teilweise explizit in der gesamten Klasse. Bei ca. 10% der Kinder berichtet die Lehrperson von einer *erleichterten Kommunikation*, insbesondere im Einzelsetting mit dem Kind. Von sich aus nennen 6% der Lehrpersonen eine *veränderte innere Haltung*:

«Ich habe eine entspanntere Haltung gegenüber dem Kind – es bringt mich nicht mehr so schnell aus der Ruhe. Ich habe positive Seiten an diesem Kind entdeckt, die ich versuche herauszustreichen.»

«Kann es gelassener nehmen - es geht mir gut. Hat sich nicht viel verändert - ich kann das Kind annehmen, wie es ist.»

Bei 6% der Kinder habe der *Unterstützungsbedarf* abgenommen, indem das Kind weniger oft motiviert oder besonders nahe begleitet werden müsse. Andererseits berichten zwei Lehrpersonen davon, dass das Kind nun *ausreichend Unterstützung* erhalte.

Bei 13 Kindern (20%), berichten die Lehrpersonen, dass keine Verbesserung des schulischen Alltags mit dem Kind eingetreten sei. In einigen Fällen gestaltet sich der Spagat zwischen dem Auftrag der Schule und den Bedürfnissen des Kindes als schwierig zu meisternde Hürde für eine einzelne Lehrperson und die Eltern.

5.2.2 Abschlussbemerkungen und Wünsche

Mehr als die Hälfte der Lehrpersonen sind vom Nutzen des Programmes überzeugt und/oder haben positive Rückmeldungen seitens der Eltern erhalten.

Mehr als jede dritte Bemerkung bezieht sich auf die *Arbeit des Familienprogrammes* in und mit den Familien. Die Mehrzahl der Lehrpersonen halten dies für den richtigen Zugang:

«Die Idee, dass eine Fachperson zu Hause bei der Familie vorbeikommt und ein so wichtiges Thema wie Emotionssteuerung von Kindern bearbeitet, begrüsse ich. Viele Eltern können selber viel davon profitieren und gute Modelle für Emotionssteuerung werden.»

Die Lehrpersonen erkennen in der Stärkung der Eltern, eingeschlossen der Berücksichtigung kultureller und sprachlicher Differenzen, einen Gewinn für das Kind:

«Die Arbeit mit der Familie hat sich auf das Kind ausgewirkt. Die Stärkung der Eltern habe dem Kind Sicherheit gegeben. Die Arbeit mit den Familien in der Muttersprache hat gezeigt, dass es für die Eltern und das Kind sehr gewinnbringend ist.»

Ausserdem sehen sie die Auswirkungen in ihrem eigenen schulischen Arbeitsalltag:

«Den Kindern merkt man an, dass zuhause gearbeitet wurde. Das habe ich mir gewünscht und das traf ein.»

Bezogen auf mehr als jede zehnte Familie spricht die Wichtigkeit der *Kooperation mit den Eltern* an, und zwei Bemerkungen betonen die *Bereitschaft der Eltern* als wichtige Voraussetzung für das Lernen.

«Das Projekt hat mir aufgezeigt, wie wichtig es ist, dass Eltern und Schule zusammenarbeiten müssen, damit Veränderungen stattfinden können.»

«Das Projekt hat mich bei der Elternarbeit sehr unterstützt. Ich habe bei dieser Familie gesehen: Sobald die Eltern die Kinder besser verstehen, funktioniert es auch in der Schule. Die Mutter ist so entspannt geworden. Ich bin sehr begeistert.»

Kritische Anmerkungen und Wünsche

Wünsche bestehen in Bezug auf den Austausch zwischen Schule und Familienarbeit, die Lerninhalte und -tools für die Lehrperson, Passung zwischen Kind/Familie und Programm sowie die Nachhaltigkeit der Veränderung und den Angebotszugang.

Verknüpfung Familienarbeit und Schule

15% der Aussagen bemängeln eine unzureichende *Verknüpfung zwischen Familienarbeit und Schule*. Dies widerspiegelt sich im Wunsch bei mehr als jeder vierten Lehrpersonen nach mehr Austausch zu den Familienarbeitenden und mehr inhaltlicher Koordination der Themen. Eine Lehrperson bemängelt zu viele beteiligte Fachpersonen im Rahmen des FOSSA Projektes, drei Lehrpersonen wünschen sich ein und dieselbe Person für das Weiterbildungsprogramm für die Lehrpersonen und die Familienarbeit.

Weiterbildung der Lehrpersonen

Ca. 20% der Lehrpersonen äusserten sich zur Weiterbildung der Lehrpersonen. Die Lehrpersonen geben dabei an, inhaltlich wenig mitgenommen zu haben. Positiv äussern sie sich zu den dem Einzelcoaching, welches ihnen Strategien mitgegeben hat. Die Beziehung zwischen Lehrperson und Eltern

wurde nur wenig thematisiert – mindestens zwei Lehrpersonen hätten sich dies als Inhalt der Weiterbildung explizit gewünscht. Ausserdem wünschen sich zwei Lehrpersonen *Materialien und Tools*, um die Eltern und Familien ihrerseits längerfristig unterstützen zu können resp. die «Gefühlsmännli» und «Gefühlsampel» für die Verwendung im Unterricht.

«Ich habe es sehr geschätzt, dass ich mein eigenes Verhalten und meinen Umgang mit den Schülern reflektieren musste. Das sollte eine Lehrperson regelmässig machen müssen.»

Zeitliche Ressourcen

Neben der Weiterbildung, dem Coaching und den Tools spricht eine Lehrperson die fehlenden zeitlichen Ressourcen in ihrem Arbeitsalltag an:

«Ich hätte als Lehrperson gerne mehr Zeit mit den Kindern gehabt, die beim Familienprogramm mitgemacht haben. Nun gibt es in der Klasse einige Schüler, die eng begleitet werden müssen, wenn es um Emotionsregulation geht. Daher konnte ich nicht explizit auf die fokussieren, sondern auf die ganze Gruppe. Ausserdem hätte ich mir gerne mehr Zeit gewünscht, die Inputs von FOSSA bei den Schülern anzuwenden. Es war ein hektisches Jahr und ich konnte vieles nicht machen, wie ich es gerne gehabt hätte.»

Familienprogramm und Familienkonstellation

Ebenfalls wird in einigen Fällen die Passung zwischen dem Familienprogramm und der Familienkonstellation angesprochen. Einige Fälle seien zu problembehaftet, und FOSSA sei für eher niederschwellige Fälle besser geeignet.

«Die Familiensituation von A. ist schwierig. Kindsmutter hat Depressionen, und Kindsvater ist ausgezogen aus der Familienwohnung. Ich hätte gerne für A., dass sie weiterhin begleitet wird. Ich habe bemerkt, während das Projekt im Gange war, war A. zufrieden. Auch der Mutter haben die Besuche gut getan. Die Kindsmutter ist allein in der Schweiz. Ausser ihrem Exmann und ihrer Tochter hat sie keine anderen Familienmitglieder in der Schweiz.»

Reguläres Angebot und nachhaltige Veränderung

Jede zehnte Lehrperson spricht sich für «FOSSA für ALLE» aus, wünscht sich damit für alle Familien Zugang zum Familienprogramm und würde dies auch anderen Schulen weiterempfehlen. Mehrfach wurde – wie bereits bei den Fragen nach den Veränderungen – erwähnt, dass das Gelernte im Alltag umgesetzt werden muss, und dies auf lange Sicht. Ansonsten kommt es, wie bei einigen Kindern beobachtet, früher oder später zu «Rückfällen». Ausserdem findet es eine Lehrperson schade, dass das Programm hier zu Ende sei und hätte gerne gesehen, wie das Kind das Erlernte weiterentwickelt. Sie wünscht sich darüber hinaus für sich als Lehrperson einen «Refresher-Kurs», um das Programm mit weiteren Kindern anzuwenden.

«Als die Familienarbeitende in der Familie war, lief es deutlich besser. Es wäre toll, wenn die Begleitung über längere Zeit stattfinden, vielleicht fest in die Schule eingebunden werden könnte.»

6 Diskussion und Anpassungen

In diesem Kapitel werden zentrale Themen aus der Evaluation 2021 aufgenommen. Wir halten fest, was aus den Erfahrungen der ersten Programmdurchführung als gut gelungen gelten kann, und was wir für eine nachhaltige Verankerung des Programms anpassen und verbessern möchten. Wir haben die vielen Rückmeldungen und Anregungen, die von den beteiligten Akteuren (Eltern, Lehrpersonen und Familienarbeitenden) formuliert wurden, im Team von kompetenzhoch3 vor dem Hintergrund fachlicher Überlegungen und Realisierbarkeit diskutiert. Wir liessen uns dabei von hilfreichen Fragen für «gute Praxis» leiten, die von Van Yperen et. al. (2010) formuliert wurden:

- Haben Sie das erwartet?
- Haben Sie eine Erklärung dafür?
- Sind Sie zufrieden damit?
- Soll sich etwas verändern? Wenn ja: was, wie, wer?

Als Gesamteinschätzung halten wir fest, dass das Programm in der Erstversion von allen drei Akteurguppen (Eltern, Lehrpersonen und Familienarbeitenden) als geeignet für die Zielgruppe beurteilt wird. Auch die Zielerreichung zu Programmabschluss und nach drei Monaten zum Zeitpunkt der Follow-Up-Befragung wird von allen Akteuren mehrheitlich als gut beurteilt. Dieses positive Gesamtergebnis ermutigt uns, das Programm ab 2022 unter der Bezeichnung KOFA-Schule 4–8 (in Anknüpfung an andere kompetenzorientierte Familieninterventionen des Instituts) mit folgenden Anpassungen weiter anzubieten.

Tabelle 5: Anpassungen KOFA-Schule 4–8 ab 2022

Thema	Anpassungen KOFA-Schule 4–8 ab 2022
Programmstart/ Rekrutierung	Die Erstinformationen für die Lehrpersonen und die Eltern erfolgen mit einem ansprechenden und gut verständlichen Flyer.
	Die Möglichkeiten des Programms werden in einem gemeinsamen Gespräch mit Lehrperson, Eltern und Familienarbeiter/Familienarbeiterin dargelegt.
	Die Gesamtbelastung der Familien wird in der Vorbereitung der Teilnahme genauer erfasst. Bei hoher Problembelastung kann in Absprache mit den Eltern eine Triage an andere Formen der Familienhilfe geprüft werden.
	Die Passung der Familienkonstellation zum Programmangebot ist vertieft zu prüfen (z.B. Verfügbarkeit eines Elternteils während des Tages, hohe Arbeitsbelastung der Eltern). Es ist zu verdeutlichen, dass sowohl mit den Eltern als auch mit dem Kind gearbeitet wird.
Fremdsprachigkeit	Viele Familien im Programm sind fremdsprachig. Für die fremdsprachigen Familien werden Familienarbeitende in der Familiensprache rekrutiert. Diese sprachliche Passung ist ein wichtiges Merkmal des Familienprogramms und muss weiter behalten werden.
Schulstufe/Alter	Es beteiligten sich wenig Kindergartenkinder (28% Kindergarten, 72% Primarschule) am Programm. Auch nahmen keine 4-Jährigen am Programm teil. Eine vermehrte frühzeitige Zuweisung, die wir als sinnvoll erachten, soll mit der kooperativen Rekrutierungsstrategie erreicht werden.

Externalisieren- des/internalisieren- des Verhalten	Das Programm wurde im Rahmen des FOSSA-Projekts spezifisch auf Kinder ausgerichtet, die externalisierendes Problemverhalten aufweisen. Das Familienprogramm fokussiert auf die Emotionsregulation, und dazu gehören auch internalisierende Verhaltensweisen (Somatisierungen, Schulabstinenz, Schweigen, Probleme der Beziehungsgestaltung in der Klassengemeinschaft). Die Programmstruktur und die -inhalte ermöglichen mit kleinen Anpassungen, dass in Zukunft auch Familien mit Kindern mit internalisierenden Verhaltensvarianten Zugang zum Programm erhalten und entsprechend profitieren können. Dafür braucht es auch Aufklärung bezüglich internalisierenden Verhaltensweisen in den Schulen.
Geschlecht der Kinder	Die im Rahmen des FOSSA-Projekts rekrutierten Kindern waren zu 79% Knaben und zu 21% Mädchen. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass Knaben häufiger externalisierende Verhaltensweisen zeigen. Mit der Ausweitung auf internalisierendes Verhalten könnten sich vermehrt Mädchen am Programm beteiligen.
Abbrüche	Die Abbruchquote war v.a. in der ersten Kohorte hoch, nach Anpassungen in der zweiten Kohorte deutlich tiefer. Durch eine präzisere Kommunikation im Vorfeld sowie eine engere Kooperation zwischen Schule, Eltern und Programmverantwortlichen sollen Probleme zeitnah bearbeitet werden. Damit sollen sich die Abbrüche deutlich reduzieren.
Spielsequenzen für das Kind	Dem Entwicklungsalter entsprechend werden die Spielsequenzen mit dem Kind unter Einbezug der Eltern noch gezielter genutzt (Bewegungsspiele, Yoga für Kinder, Beruhigungsspiele u.a.m.)
Programmdauer/	Die Programmdauer von 15 Wochen wird leicht auf 16 Wochen (4 Monate) erhöht. Abweichungen wird es weiterhin wegen Familienferien, Festtagen, Krankheit etc. geben.
Kontakt Lehrper- son-Familie-Fami- lienarbeitende	Der Leistungsaufwand für den Kontakt der Familienarbeitenden mit Familien und Lehrpersonen wird deutlich – von 16 auf 29 Stunden – erhöht. Dem Wunsch nach intensiveren Kontakten zwischen den Familienarbeitenden, den Lehrpersonen und den Eltern kann in diesem Rahmen Rechnung getragen werden. Der sorgfältige Programmstart und der gemeinsame Programmabschluss sind neue Standardbausteine des Programms. Weitere Kontakte mit Lehrpersonen und Eltern sind bei Bedarf möglich.
Programmflexi- bilität	Das Programm kennt eine klare Struktur und bezeichnete Themen. Wenn dies sinnvoll und nötig ist, kann von der Struktur abgewichen werden, solange alle Themen bearbeitet werden. In ressourcenstarken Familien kann die Intensität herabgesetzt und die Dauer verkürzt werden. Solche Anpassungen sind mit der Programmleitung zu besprechen.
Weiterbildung der Lehrpersonen	Es wurde eine bessere Koordination der Themen im Familienprogramm mit der Weiterbildung der Lehrpersonen angeregt, damit das Kind Gelegenheit erhält, in beiden Settings die erlernten Strategien zu üben und nachhaltig einzusetzen. Im Jahr 2022 finden von Seiten der PH keine Weiterbildungen für die Lehrpersonen statt. Wenn Ressourcen verfügbar sind, sehen wir vor, die Tools aus dem Familienprogramm und die Programmziele mit den Lehrpersonen abzustimmen.

Nachbetreuung	Das Auffrischen und Aktualisieren der Programmt Themen nach Abschluss des Programms wird in der Literatur als wichtig und wirksam eingeschätzt und von einigen Familien gewünscht. In indizierten Fällen ist bei Programmabschluss ein Fresh-Up in den Familien vorzusehen. Eine Weiterentwicklung von KOFA-Schule 4–8 für ältere Kinder wird bei entsprechender Finanzierungssicherheit angestrebt. Auch die Vernetzung mit anderen Hilfsangeboten kann intensiviert werden. In einigen Fällen gingen Kennwerte in der Follow-Up-Befragungen leicht zurück. Hier wäre ein Nachfassen z.B. nach einem halben Jahr sehr sinnvoll.
---------------	--

Die Auswirkungen der geplanten Anpassungen werden in jährlichen Evaluationen immer wieder im Blick auf weitere Programmoptimierungen überprüft.

7 Nächste Schritte zur Weiterentwicklung des Familienprogramms

Das FOSSA-Projekt ist entstanden aus der Kooperation zwischen der PH FHNW und dem Institut kompetenzhoch3 mit Start im Jahr 2018. Die PH FHNW (Zentrum Lernen und Sozialisation) entwickelte, realisierte und evaluierte in der Projektphase die Weiterbildung und die Coachings für die Lehrpersonen, kompetenzhoch3 entwickelte, realisierte und evaluierte das Familienprogramm. Zudem werden beide Teile im Gesamtprojekt bis Sommer 2022 von der PH FHNW evaluiert.

Ein wichtiges Charakteristikum des FOSSA-Projekts ist die Kombination der Weiterbildung und der Coachings in der Schule mit dem Familienprogramm, die zeitlich aufeinander abgestimmt durchgeführt werden. Auf der Basis des vorliegenden Evaluationsberichts zum Familienprogramm im FOSSA-Projekt soll das Familienprogramm künftig unter dem Namen KOFA-Schule 4–8 weiter geführt und Kindern mit der entsprechenden Indikation sowie deren Lehrpersonen und Eltern zugänglich gemacht werden. Das Ziel ist, mittelfristig das Programm in der ganzen Schweiz anbieten zu können.

Die Nachfolge des FOSSA-Projekts wird von zwei unabhängigen Institutionen – der PH FHNW und dem Institut kompetenzhoch3 – getragen und kooperativ durchgeführt. Die Finanzierung der beiden Teile – Lehrerweiterbildung und Familienprogramm – wird von den einzelnen Trägerinstitutionen selbständig verantwortet. In einem Vertrag wird die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen geregelt. Konkret werden die Modalitäten der Zusammenarbeit, der Zweck, die Rechte und Pflichten der Parteien für die Durchführung und Weiterentwicklung des FOSSA-Projekts und seiner Teile festgelegt. Darin eingeschlossen sind die zugehörigen Materialien (Schulungsunterlagen, didaktische Materialien aus dem Toolkit, Monitoringinstrumente, Berichtsvorlagen) sowie Standards und Gefässe für die Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung (Trainings/Coachings der Fachpersonen, Fallkonferenzen, Fachforen, Evaluationen). Grundsätzlich dürfen die Elemente des FOSSA-Projekts, d.h. die Lehrpersonen-Weiterbildung inkl. Coaching sowie das Familienprogramm, allein, d.h. unabhängig vom FOSSA-Projekt mit eigenen Namen verwendet werden. Der Abschluss des Kooperationsvertrags ist ausstehend.

Das Familienprogramm wird ab 2022 unter der Bezeichnung «KOFA-Schule 4–8» weitergeführt. Mit dieser Bezeichnung wird die Verankerung des Programms in der KOFA-Tradition des Instituts kompetenzhoch3 (Cassée, 2019a) wieder aufgenommen: bereits vor dem FOSSA-Projekt bestanden Angebote an der Schnittstelle Schule und Familie unter der Bezeichnung KOFA-Schule. Weitere Programmvarianten, z.B. für ältere Schülerinnen und Schüler oder für die Schulsozialarbeit, sind angedacht. Bestrebungen rundum die Finanzierung des Familienprogramms sind angelaufen.

Die Weiterführung 2022 erfolgt unter neuen Rahmenbedingungen: das Programm kann den Schulinheiten nicht mehr im Rahmen eines Projekts gratis zur Verfügung gestellt werden. Ab 2022 muss das Programm direkt durch die Leistungskäufer (Schuleinheiten, kommunale und kantonale Schul- oder Sozialbehörden) finanziert werden. Die Chancen, das Programm unter diesen Bedingungen im Schulfeld zu verankern, wollen wir 2022 testen. Die Wege für die Verankerung des Programms sind in den einzelnen Kantonen/Gemeinden verschieden, was bedeutet, dass wir massgeschneiderte Anstrengungen pro Kanton vorbereiten werden. Die Qualität des Programms, wie die Evaluation 2021 gezeigt hat, stimmt uns optimistisch.

8 Dank

Wir danken für die Chance, dass das Institut kompetenzhoch3 bereits bestehende KOFA-Familieninterventionen im FOSSA-Projekt in Form einer hoch strukturierten und didaktisierten Programmvariante weiterentwickeln konnte. Speziell danken wir Markus Neuenschwander als Initiator des Projekts für seinen unermüdlichen Einsatz, insbesondere bei der gemeinsamen Bewältigung unerwarteter Herausforderungen im Projektverlauf. Dem FOSSA-Team danken wir für die hilfreiche Unterstützung sowie für die fachlich anregende Zusammenarbeit.

In der Startphase des Projekts war Lukas Bruderer im Institut kompetenzhoch3 an der Entwicklung des Familienprogramms beteiligt. Seine Funktion wurde anfangs 2020 von Rahel Rufer übernommen. Für die Datenaufbereitung und -auswertung konnte Tracy Wagner gewonnen werden, die auch die Digitalisierung der Monitoringtools vorangetrieben hat. Von dem fachlichen Wissen und Können dieser beiden Mitarbeiterinnen konnte das Projekt in vielerlei Hinsicht profitieren.

Wir danken den Fachstellen und im Speziellen den einzelnen Familienarbeitenden, die sich mit grosser Fachlichkeit, Neugierde und Kreativität für das Programm eingesetzt haben. Ohne ihre Mitwirkung wäre das Familienprogramm, und damit das Projekt, nicht realisierbar gewesen. Die Rückmeldungen der Eltern unterstreichen den Beitrag der Familienarbeitenden mit sehr viel Lob und Wertschätzung.

Den Stiftungen, die das Projekt finanziell unterstützt und fachlich begleitet haben, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet. Ihre Flexibilität bei den neuen Herausforderungen, die sich im Projektverlauf stellten, war nicht selbstverständlich, dafür umso ermutigender.

Aber: ohne die Beteiligung der Familien und der Kinder, die sich mit uns auf den Weg gemacht haben, könnten wir nicht auf eine erfolgreiche erste Programmdurchführung zurückschauen und stolz sein auf das, was wir gemeinsam erreichen konnten. Das KOFA-Team und der KOFA-Hund danken ganz herzlich – wir bereiten uns auf eine gelingende Weiterführung des Programms vor, damit möglichst viele Familien und Kinder von diesem Angebot profitieren können.

Zürich, 13.10.2021

Kitty Cassée, Rahel Rufer und Tracy Wagner



Literaturverzeichnis

Cassée, K., Rufer, R. & Wagner, T. (2020). *Manual FOSSA-Familienprogramm. (2. leicht überarb. Aufl.)*. Zürich: kompetenzhoch3

Cassée, K. (2019a). *KOFA-Manual. Handbuch für die kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien. (4. erw. Aufl.)*. Bern: Haupt

Cassée, K. (2019b). *Kompetenzorientierte Methodiken. Handlungsmodelle für «gute Praxis» in der Jugendhilfe. (3. vollst. überarb. und erw. Aufl.)*. Bern: Haupt

Van Yperen, T., van der Steege, M., Addink, A. & Boendermaker, L. (2010). *Algemeen en specifiek werkzame factoren in de jeugdzorg. Stand van de discussie*. Utrecht: nji

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Programmsequenzen.....	9
Tabelle 2: Herkunft der Familien.....	15
Tabelle 3: Familiensprache.....	16
Tabelle 4: Dauer des Programms in Wochen	18
Tabelle 5: Anpassungen KOFA-Schule 4–8 ab 2022	37

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Regulärer Programmverlauf	7
Abbildung 2: Programmziele und Prozess-Schritte.....	8
Abbildung 3: Flussdiagramm der Programmbeteiligung	13
Abbildung 4: Anzahl teilnehmender Familien nach Kohorte und Schulstufe	14
Abbildung 5: Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern im Familienprogramm im Vergleich zur gleichaltrigen Schweizer Bevölkerung.....	16
Abbildung 6: Anzahl Kinder nach Paar- und Einelternhaushalt im Familienprogramm sowie in der Schweizer Bevölkerung.....	17
Abbildung 7: Verteilung der Programmdauer in Wochen (N=91 Familien).....	18
Abbildung 8: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf das Emotionswissen und die Emotionswahr- nehmung.....	19
Abbildung 9: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf die Strategien zur Emotionsregulation	19
Abbildung 10: Zielerreichung des Kindes in Bezug auf die Strategien für soziale Beziehungen.....	20
Abbildung 11: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf das Verständnis für das Verhalten des Kindes .	20
Abbildung 12: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf die Strategien im Umgang mit dem Kind	20
Abbildung 13: Zielerreichung der Eltern in Bezug auf das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten.	21
Abbildung 14: Zielerreichung der Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule	21
Abbildung 15: Zielerreichung (Ebene Kind) aus Sicht der Eltern	22
Abbildung 16: Zielerreichung (Ebene Eltern) aus Sicht der Eltern.....	23
Abbildung 17: Zielerreichung (Ebene Kind) aus Sicht der Lehrpersonen.....	24
Abbildung 18: Zielerreichung (Ebene Lehrperson) aus Sicht der Lehrpersonen.....	25
Abbildung 19: Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen	26
Abbildung 20: Programmbeurteilung durch die Eltern (n=94)	26
Abbildung 21: Prozessbeurteilung durch die Familienarbeitenden (N=91).....	30

KOFA

Schule

